Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 4.– G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 93 — Donnerstag, den 21. April 1932 — 114. Jahrgang

Die Auseinandersetzungen in Genf

Um das schwere Geschütz

Nadolny zeigt Deutschland als Beispiel

Die Debatte im Hauptausschuß

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat Mittwoch vormittag die Entschließung über die Abrüstungsmaßnahmen in der am Dienstag beschlossenen Form angenommen. Gegen die Entschließung stimmte Rußland.

Der Abschluß wandte sich dann der

Frage der qualitativen Abrüstung

zu. **Henderson** wies daraufhin, daß die angenommene Entschließung rasche praktische Arbeit zur Pflicht mache und demgemäß die amerikanischen, italienischen und französischen Vorschläge über die Abschaffung bestimmter Waffen bezw. ihre Uebertragung auf internationales Organ gemeinsam erörtert werden sollen.

Der englische Außenminister **Sir John Simon** eröffnete die Aussprache, der zwei Entschließungsentwürfe zugrunde lagen, ein englischer, der sich für den Grundsatz der qualitativen Abrüstung ausspricht und ein jugoslawischer, der wesentlich ausführlicher gehalten ist und entsprechend der bekannten Stellungnahme der französischen Gruppe das Verbot gewisser Waffen nur im Zusammenhang mit ihrer Internationalisierung zulassen will.

Der englische Entschließungsentwurf

hat folgenden Wortlaut:

„Unbeschadet anderer Vorschläge, die im weiteren Verlauf der Tagesordnung zur Erörterung gelangen werden, erklärt sich die Konferenz mit dem Grundsatz der qualitativen Abrüstung einverstanden, d. h. dem Herausgreifen gewisser Waffenarten oder Typen, deren Besitz oder Verwendung jedem Staat durch ein internationales Abkommen verboten werden soll."

Sir John Simon wies daraufhin, daß mit dieser Entschließung der von einigen Staaten aufgeworfenen Frage der Internationalisierung gewisser Waffen in keiner Weise vorgegriffen werden solle. Es sei aber an der Zeit, den Grundsatz der Abschaffung gewisser, näher zu bestimmender Angriffswaffen festzulegen. Die Frage der Internationalisierung sei bei gewissen Waffen, z. B. den Giftgasen und dem chemischen Krieg überhaupt, nicht aufgeworfen worden, und auch für die anderen Waffen brauche sie erst später entschieden zu werden. Der Entwurf der jugoslawischen Delegation wolle vier oder fünf verschiedene Punkte gleichzeitig erledigen. Das wäre ungefähr so, als wenn alle Genfer Automobile auf einmal durch das gleiche Portal fahren wollten.

Unter größter Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung ergriff nach Sir John Simon der deutsche Vertreter,

Botschafter Nadolny

das Wort.

In seiner Rede, die von der Konferenz mit großem Interesse verfolgt wurde und deren Wirkung sich zum Schluß in außerordentlich starken Beifall bei einem großen Teil der Delegierten äußerte, setzte sich Botschafter Nadolny

für die Abschaffung der schweren Angriffswaffen

ein, wobei er insbesondere ausführlich

die Deutschland durch den Versailler Vertrag aufgelegte einseitige Abschaffung dieser Waffen

heranzog und an diesem Beispiel den Nachweis führte, daß die Forderung nach

Abschaffung dieser Waffenkategorien praktisch durchführbar ist.

Der deutsche Vertreter behielt sich seine endgültige Stellungnahme zu den französischen Vorschlägen vor, die darauf ausgehen, diese schweren Angriffswaffen zu internationalisieren und dem Völkerbunde zur Verfügung zu stellen. Er ließ aber

keinen Zweifel, daß schon eine vorläufige Prüfung der französischen Vorschläge ergeben habe, daß ihre Durchführung zu einer wirklichen Abänderung nicht beitragen würde.

Nadolny schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Konferenz, indem er nachdrücklichst betonte, daß die Entscheidung über diesen ersten Schritt, den die Konferenz auf dem Gebiete der Abrüstung zu tun habe, vom deutschen Volk als

ein Prüfstein

dafür empfunden werde, ob die Konferenz tatsächlich den Willen habe, zu wirklichen und entscheidenden Abrüstungsmaßnahmen zu gelangen.

Französische Kritik an der ersten Abrüstungsentschließung

Die Annahme der ersten grundlegenden Entschließung über die etappenweise Abrüstung durch die französische Delegation wird vom „Echo de Paris" kritisiert. Es sei zu befürchten, so schreibt das Blatt, daß damit ein Fehler begangen worden sei. Die Klausel „erste entscheidende Etappe der allgemeinen, möglichst weitgehende Herabsetzung", die von Deutschland im Entscheidungsentwurf eingeführt wurde, werde durch Berufung auf Artikel 8 des Völkerbundsstatuts nicht ausreichend ausgeglichen, umsomehr, als dieser Artikel selbst nicht klar definiere, was unter nationaler Sicherheit und unter gemeinsamer Aktion zu verstehen sei. Die erste Entscheidung auf der Abrüstungskonferenz stelle also keinen Sieg der französischen Auffassung dar, und man müsse fragen, warum Paul Boncour es zugelassen habe, daß die Aussprache in dieser Weise in die Irre ging. Lautete doch die Frage lediglich, ob die Abrüstung auf einmal oder etappenweise durchgeführt werden solle, und dies zu beantworten, habe nicht erfordert, daß Grundsätze vorweggenommen werden, die damit nichts zu tun hätten. Der neue Versuch der französischen Delegation, durch einen zweiten Entschließungsentwurf, der wieder auf Artikel 8 Bezug nehme, diese Scharte auszuwetzen, könne nicht, selbst wenn er gelinge, als Sieg ausgelegt werden, da dieser Entwurf nicht mit dem ersten französischen Vorschlag gleichwertig sei. Das Blatt wirft Paul Boncour vor, er habe mit seiner alten sozialistischen Vorstellungswelt offenbar noch nicht ganz brechen können.

Aehnlich urteilt „Journal".

Die Besprechungen Brünings in Genf

Das Wolffbüro meldet aus Genf, 20. April:

Die Besprechungen, die der Kanzler mit dem englischen und dem italienischen Außenminister gehabt hat, haben zu einem außerordentlich wertvollen und weitgehenden Gedankenaustausch über die Vorbereitung der Lausanner Konferenz und die Reparationsfrage selbst geführt. In der Abrüstungsfrage hat sich insbesondere in den Gesprächen mit Sir John Simon ergeben, daß keine große Neigung besteht, vor den französischen Wahlen in ein entscheidendes Stadium in den Abrüstungsfragen vorzustoßen. Die Donauraumfrage wurde in den Besprechungen weiter geklärt. Es konnte festgestellt werden, daß die Ausführungen des Staatssekretärs von Bülow in London bei allen Beteiligten einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Der Kanzler wird am Donnerstag an einer Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz teilnehmen. Dr. Brüning beabsichtigt, am Samstag Genf zu verlassen, um seiner Wahlpflicht zu genügen. Er wird am Sonntagabend voraussichtlich wieder in Genf zurück sein. Morgen trifft Macdonald hier ein, mit dem der Reichskanzler gleichfalls Besprechungen haben wird.

Der amerikanische Botschafter wird Ehrendoktor der Tübinger Universität



Frederik M. Sackett,
der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, wird nächsten Montag in feierlicher Promotion zum Ehrendoktor der Universität Tübingen ernannt werden.

„Petit Parisien" über die zweite Unterredung Brünings mit Stimson

Die zweite Unterredung, die Reichskanzler Brüning am Dienstag in Genf mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson hatte, bezeichnet der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" als die am meisten beachtete, die der Amerikaner in Genf bisher gehabt habe. Der Korrespondent meint, die Tatsache, daß der Unterredung auch der ehemalige Unterstaatssekretär im Schatzamt, Norman Dawes, beiwohnte, der Spezialist in allen Schulden- und Reparationsfragen sei, beweise, daß es sich bei der zweiten Aussprache um die Erweiterung der deutsch-amerikanischen Verhandlungen gehandelt habe. Selbstverständlich werde über den Meinungsaustausch Stillschweigen bewahrt, man könne aber annehmen, daß auch Finanzfragen bei der Besprechung berührt worden seien.

Erklärungen der NSDAP.

Die Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht eine Erklärung, in der u. a. die verschiedentlich aufgetauchte Behauptung, daß Ivar Kreuger an die Nationalsozialisten 100 000 RM. gezahlt habe, als von A bis Z frei erfunden bezeichnet wird.

Laut Mitteilung der Pressestelle der NSDAP. ist die von Berlin aus verbreitete Meldung, Adolf Hitler bestreite, vor der ausländischen Presse erklärt zu haben, daß die Auflösung der SA. unter dem Druck Frankreichs erfolgt sei, unrichtig. Hitler denke nicht daran. Er stehe nach wie vor zu seinen Aeußerungen vor den ausländischen Pressevertretern. Er begrüße es, im Verlauf des von ihm gegen Theodor Wolff angestrengten Prozesses und des gegen sich selber beantragten Disziplinarverfahrens die Fragen der Hintergründe des SA.-Verbotes mit Hilfe gewichtiger Zeugen aufrollen zu können.

Siedlung im Osten

Das Ergebnis einer Ministerbesprechung

Amtlich wird mitgeteilt:

Am 19. April 1932 fand unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers eine Besprechung sämtlicher an der Durchführung der Landwirtschaftlichen Siedlung beteiligten Reichsminister statt.

Die Abwicklung der Osthilfe mit ihrem großen Landanfall und gleichzeitig die Forderung breiter Kreise nach ländlicher Ansiedlung verlangen eine positive Lösung. Die Reichsregierung sieht in einem

großzügigen Siedlungswerk im Osten eine schöpferische Tat des Wiederaufbaues

nach all den notwendigen, aber nur negativen Abwehrmaßnahmen zum Schutze von Staat und Wirtschaft. So kann auch der gegenwärtige furchtbare Druck erzwungener Untätigkeit und seelischer Zermürbung von unserem Volke genommen werden.

Zwei Millionen Morgen Land,

das trotz aller Hilfsmaßnahmen den bisherigen Eigentümern nicht erhalten werden kann,

soll Zehntausende neuer Siedler im deutschen Osten fest verankern.

Die Guts- und Landarbeiter wie die Bauernsöhne des Ostens, in der alten Heimat neu verwurzelt und mit neuem Blut aus dem Ueberfluß der Landwirtschaft des Westens belebt, bilden einen

festen Wall zur Erhaltung deutschen Wesens und deutscher Kultur im deutschen Osten

Für Tausende wird die hoffnungslose Erwerbslosigkeit behoben, Handel und Gewerbe im Osten können neu aufblühen.

Trotz aller Nöte der Wirtschaft und Schwierigkeiten der Finanzen des Reiches ist

die Reichsregierung entschlossen, die erforderlichen Mittel bereitzustellen.

Diese neue Siedlung wird aber im Gegensatz zu den Siedlungen einer wirtschaftlich günstigeren Vergangenheit so einfach und sparsam errichtet werden müssen, daß sie dem Siedler auch unter ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen ein dauerndes Fortkommen bietet. Darum muß aber auch der neue Siedler auf alle übersteigerten Ansprüche verzichten.

Nur das notwendigste

an Einrichtungen und Gebäuden aus billigem bodenständigen Material, wo immer möglich aus Holz, kann ihm für den Anfang bereitgestellt werden. In umfassender Weise muß der Siedler selbst am Aufbau mitwirken.

Der freiwillige Arbeitsdienst muß weitgehende Hilfe leisten.

Neue Siedlungsformen müssen ohne bürokratische Hemmungen und überflüssigen Schematismus für dieses Werk gefunden werden. Die Bereitschaft weiter Kreise zur Mitarbeit in allerlei Formen von Gemeinschaften und Bünden muß voll ausgewertet werden. Eine außergewöhnliche Zeit verlangt außergewöhnliche Maßnahmen.

Die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Förderung dieses Werkes sind in Vorbereitung. Sofort nach Rückkehr des Kanzlers sollen sie im Kabinett verabschiedet werden.

Englands Finanzprobleme

Das Echo der Budgetrede des Schatzkanzlers

Die liberalen Kabinettsmitglieder gegen die neuen Zollpläne

Der liberale „News Chronicle" glaubt vorhersagen zu können, daß der Innenminister Sir Herbert Samuel im Unterhaus gegen die neuen Zollpläne der Regierung sprechen wird, deren Veröffentlichung Ende dieser Woche erwartet wird und die wahrscheinlich Anfang nächster Woche zur Erörterung kommen werden. Samuel werde ebenso wie die anderen liberalen Kabinettsmitglieder gegen die betreffenden Vorlagen stimmen mit der Begründung, daß sie nicht eine Notmaßnahme darstellten, sondern dauernden Charakter hätten. Rücktrittsgesuche würden aber gegenwärtig nicht erfolgen.

Geteilte Aufnahme des neuen Budgets

Dem Contibüro wird aus London geschrieben: Die Worte eines hervorragenden konservativen Industriellen „tiefe Enttäuschung, aber nicht Entmutigung" kennzeichnen den überwiegenden Eindruck der Budgetrede des Schatzkanzlers. Groß ist die Entrüstung in Kreisen der Bierindustrie, die starke Hoffnungen auf eine Ermäßigung der Biersteuer gehegt hatte. Das Ausbleiben der erwarteten Steuerlast hat starke Enttäuschung bewirkt. In liberalen Kreisen ist die Stimmung nicht ungünstig, der Sohn Lloyd Georges bezeichnete allerdings das Budget als das ärgste der letzten Jahre. Das Unterhaus versucht freundliche Miene zum bösen Spiel zu machen und richtet seine Hoffnungen nun auf die Maßnahmen, die nach der Konferenz von Lausanne und der britischen Reichskonferenz in Ottawa ergriffen werden. Die Tatsache, daß der Schatzkanzler keine Andeutung über Eisen- und Stahlzölle gemacht hat, hat nach den zuversichtlichen Gerüchten der letzten Zeit in Kreisen der Industrie sehr enttäuscht. Man hofft jedoch, daß die für diese Woche angekündigte neue Verfügung unter dem Einfuhrzollgesetz die Erwartungen erfüllen wird. Die Einrichtung eines Devisenausgleichskontos wurde von Sir Basil Blacket, einem Direktor der Bank von England, als wertvoller Vorschlag bezeichnet. Er wies besonders darauf hin, daß der Schatzkanzler nicht von einer Stabilisierung des Sterling in Gold, sondern von der Unterhaltung von Gold- und Devisenreserven zur Stabilisierung des Pfundes gesprochen hat.

Die Schaffung eines Devisenausgleichsfonds

Der Schatzkanzler gab bekannt, daß er im Finanzausschuß des Unterhauses eine Entschließung einbringen werde, die die Regierung zur Schaffung des Devisenausgleichsfonds berechtigen werde, auf den er in seiner Budgetrede hingewiesen habe.

Die Debatte im Unterhaus

In der Debatte über den Haushaltsplan wandte sich der Redner der Arbeiteropposition, Major Attlee, dagegen, daß der Staatshaushalt keine Vorkehrungen für die englischen Schuldenzahlungen an Amerika treffe. Bereits jetzt liege eine Mahnung aus Amerika vor, daß für irgendwelche Erleichterungen in dieser Hinsicht nicht die geringste Aussicht bestünde; Chamberlain habe dieser Situation überhaupt nicht Rechnung getragen. Attlee setzte sich dringend dafür ein, daß die Frage der gewaltigen Kosten der Schuldenzinszahlungen, die 8,2 Prozent des nationalen Einkommens darstellten, in der richtigen Weise in Angriff genommen werden und befürwortete die Nationalisierung der Bank von England.

Ueberraschung in USA

Ein neues Moratorium wird abgelehnt

Aus Washington wird berichtet: Die Ankündigung des britischen Schatzkanzlers im Unterhaus, daß keine Zahlungen an Amerika in das neue Budget eingestellt seien, erregte im Bundessenat Ueberraschung und Unwillen.

Senator Reed sagte, er bezweifle, daß England seine Verpflichtungen an Amerika nicht ehrlich zu regeln bereit sei; für Amerika jedenfalls komme ein neues Moratorium nicht in Frage.

Senator Borah erklärte, das Hoover-Moratorium sei nicht im Interesse Englands, sondern Deutschlands proklamiert worden, und Amerika sehe keine Veranlassung, den Alliierten entgegenzukommen, so lange sie nicht ihre Rüstungen herabsetzten, die Reparationsfrage lösten und den Versailler Vertrag revidierten. Weitere Opfer zu Lasten des amerikanischen Steuerzahlers seien nutzlos, so lange die gegenwärtige politische Konstellation nicht geändert werde.

Im Staatsdepartement erklärte man, von der britischen Regierung keine Benachrichtigung erhalten zu haben, daß sie keine weiteren Zahlungen an Amerika leisten wolle. Man legt Chamberlains Erklärung keine erhebliche Bedeutung bei, sondern nimmt an, daß die britische Regierung nur das Ergebnis der Lausanner Konferenz abwarten will, bevor sie diese Posten dem Budget einfügt.

Eine Notabgabe

für die Erwerbslosen — Eine Forderung des Finanzministers Klepper

Der preußische Finanzminister Klepper sprach in Kiel über Preußens Wirtschafts- und Finanzpolitik. Deutschlands Lage bezeichnete der Minister als

nicht hoffnungslos.

Das Kernproblem unserer inneren Politik sei das Arbeitslosenproblem. Es sei

notwendig, daß man die Konsequenzen aus der Rationalisierung ziehe und jetzt endlich den Entschluß fasse, die Arbeitszeit herabzusetzen.

Auch durch ein umfassendes

Arbeitsbeschaffungsprogramm

könnten die Auswirkungen der jetzt noch fortbestehenden Krise wenigstens gemildert werden. Dann betonte der Minister mit großer Entschiedenheit, daß

die Finanzen des Staates in Ordnung

seien und daß Preußen seine Verpflichtungen erfüllen könne. Zwei Aufgaben harrten jetzt ihrer Lösung: die Verwaltungsreform und die Sanierung der Gemeindefinanzen. Die geographischen Bezirke der Behörden müßten erweitert werden. Man müßte wieder zu dem

System einheitlicher Verwaltung

zurückkehren. Noch dringender aber sei es,

die Kommunen,

von denen viele nur noch mit Hängen und Würgen ihre finanziellen Aufgaben erfüllen könnten, durch eine Finanzreform

von dem Risiko der Wohlfahrtserwerbslosenlasten zu befreien.

In dieser Notzeit müßten alle, die nicht von der Erwerbslosigkeit betroffen seien, die Mittel gemeinsam in einer großen

Notabgabe aufbringen, um die Erwerbslosen durchzubringen.

Die Prüfung des Materials über das Reichsbanner

In Zeitungen ist in den Erörterungen über die Prüfung des Materials über das Reichsbanner behauptet worden, daß vor der Rückkehr des Reichskanzlers aus Genf keine abschließende Entscheidung getroffen werde. Vom Reichsinnenministerium wird, so meldet das Contibüro, demgegenüber darauf hingewiesen, daß selbstverständlich der Reichskanzler über den Gang der Dinge auf dem Laufenden gehalten wird, und daß ebenso selbstverständlich alle Entscheidungen in engstem Einvernehmen mit dem Kanzler getroffen werden. Dies ist aber auch möglich, solange der Reichskanzler in Genf weilt.

In diesem Zusammenhange wird zu den Behauptungen, daß eine Reihe von Länderregierungen das Verbot des Reichsbanners gefordert hätten, von unterrichteter Seite betont, daß kein derartiger Antrag auf Verbot des Reichsbanners eingegangen ist.

Zu Beginn einer Sitzung des Badischen Landtages verlas der Abgeordnete Bock (Komm.) eine Erklärung, daß die Bezirksleitung der KPD. Baden-Pfalz den Antrag der Fraktion betreffend Verbot des Reichsbanners usw. als einen schweren politischen Fehler bezeichnet und die Zurückziehung veranlaßte. Abgeordneter Lechleiter wird seines Postens als Fraktionsvorsitzender der KPD. enthoben. (Zuruf der Sozialdemokraten: „Das ist ein schwarzer Tag für Euch." — Im Zentrum: „Heil Moskau".)

Die Haussuchungen bei den SA in Hessen

Laut amtlicher Mitteilung aus Darmstadt haben sich unter dem bei den Haussuchungen in Hessen anläßlich des SA.- und SS.-Verbotes beschlagnahmten Material Schriftstücke befunden, die für die Aufklärung des Hochverratsverfahrens wegen der

Boxheimer Dokumente

von nicht unerheblicher Bedeutung sein dürften.

Es ist hier, so heißt es in der Meldung des Wolffbüros darüber, insbesondere ein Schreiben zu erwähnen, das der Leiter der Rechtsabteilung des Gaues Hessen der NSDAP. (der Landtagsabgeordnete Assessor Dr. Best) an die Reichsleitung der NSDAP. in München gerichtet hat. Es ist bezeichnenderweise mit dem Datum des 6. September 1931 versehen, woraus hervorgeht, daß die Behauptung, das Boxheimer Dokument sei im Zusammenhang mit den Ereignissen im Juli 1931 entstanden, ebenfalls nicht zutreffen dürfte. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß die Boxheimer Dokumente keineswegs eine „Privatarbeit" des Assessors Dr. Best sind, wie es seinerzeit von der Reichsleitung der NSDAP. hingestellt worden ist. Die Boxheimer Dokumente sind demnach, mindestens in wichtigen Teilen, auf Grund von vorheriger Anfrage bei der Reichsleitung der NSDAP. und nach Klärung bestimmter Vorfragen mit der Reichsleitung verfaßt worden. In dem Brief heißt es u. a.: Wir setzen folgende Entwicklung der Ereignisse voraus: Nach dem Zusammenbruch der Erwerbslosenfürsorge der gegenwärtigen Reichsregierung gelingt es der KPD., mit Unterstützung der hungernden städtischen Massen, die Gewalt in den Städten an sich zu reißen und die Behörde des gegenwärtigen Regimes zu beseitigen. Wir ziehen unsere und die uns nahestehenden Kräfte aus den Städten heraus, um zunächst — unter Zernierung der Städte — das flache Land von örtlichen kommunistischen Gruppen, Zerstörungskommandos usw. zu säubern.

Das Schreiben sieht zwei Möglichkeiten der Entschädigung für beschlagnahmten Lebensbedarf: Erstens: Wir geben für jede Beschlagnahme Gutscheine aus, die später eingelöst werden. Zweitens: Wir beschlagnahmen ohne Gegenleistung. Dafür wird vorübergehend reine Naturalwirtschaft eingeführt. Jeder Handel und Geldverkehr wird verboten. Jede Zwangsvollstreckung, jeder Zinsenlauf, jede Mietszahlung usw. (selbstverständlich auch jede Steuerverpflichtung) ist aufgehoben. Jede Vermögensverschiebung ist unwirksam. Selbstverständlich wird auch die Arbeitskraft der Menschen beschlagnahmt und im Wege einer Dienstpflicht für die Produktion der Lebensbedürfnisse und für die Erhaltung der Vermögenswerte — Häuser usw. — eingesetzt.

Das Ergebnis der Aktion gegen die KPD.: Der „Rote Frontkämpfer-Bund" wurde illegal fortgeführt

Der Polizeipräsident von Berlin teilt mit: Die nach längeren Beobachtungen am gestrigen Tage vorgenommenen Haussuchungen bei Funktionären des „Antifaschistischen Kampfbundes" und des sogenannten „Roten Frontkämpfer-Bundes" haben ergeben, daß der verbotene „Rote Frontkämpfer-Bund" illegal fortgeführt wurde. Ueber den Umfang und die Bedeutung des Fortsetzungsversuches kann im Augenblick noch nichts gesagt werden. Festgestellt wurde, daß der Tischler Emil Paffrath, der Maler Wilhelm Mohn und der Reichstagsabgeordnete Paul Hornick maßgebend an den Versuchen beteiligt gewesen sind, den R. F. B. illegal fortzuführen. Ob die oben genannten Organisationen, der „Antifaschistische Kampfbund" und der „Arbeiter-Schützenbund" mit den Angelegenheiten des verbotenen „Rotfrontkämpferbundes" zu tun hatten, wird noch geprüft.

Japan und China

Was wird aus der Entschließung des Neunzehnerausschusses?

Reuter berichtet aus Tokio, 20. April: An zuständiger Stelle wird erklärt, es sei Japan unmöglich, den Entschließungsentwurf des Neunzehnerausschusses anzunehmen, da er der gemischten Kommission es überlasse, den Termin des Rückzuges der japanischen Truppen von Schanghai festzusetzen.

Aus Nanking erfährt Reuter, daß auch China dem Entwurf solange seine Zustimmung versagen werde, als die Vereinbarung nicht die Feststellung enthalte, daß die Zurückziehung der japanischen Truppen zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse unerläßlich sei.

Eine andere Meldung desselben Büros berichtet aus Nanking: Wie das Ministerium des Auswärtigen erklärt, hat die chinesische Regierung beschlossen, die Entschließung des Neunzehnerausschusses anzunehmen.

Japans Kriegsminister wünscht eine Anleihe für neue Truppenentsendungen

Bei einem Presseempfang in Tokio erklärte der Kriegsminister, daß bei einer Verschärfung der Lage in der Mandschurei weitere Truppentransporte dorthin notwendig werden könnten. In unterrichteten Kreisen legt man diese Aeußerung des Kriegsministers dahin aus, daß er damit lediglich das Banditenunwesen gemeint habe.

Reuter berichtet aus Tokio: Der Kriegsminister verhandelt gegenwärtig mit dem Schatzamt wegen einer Anleihe in Höhe von 205 Millionen Yen zur Deckung der Kosten der militärischen Expeditionen nach Schanghai und der Mandschurei.

Wegen Landesverrats zu Zuchthaus verurteilt

Vor dem Oberlandesgericht in Breslau hatten sich die Arbeiter Hiemer und Scholz wegen Landesverrats zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte Scholz wurde wegen Verbrechens gegen das Spionagegesetz zu vier Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Hiemer zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei beiden Angeklagten wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren erkannt.

Sklareks Jagdhaus

Ein angenehmer Gästeaufenthalt

Im Sklarek-Prozeß wurden am Mittwoch Zeugen aus Waren in Mecklenburg vernommen, die über

das Leben und Treiben in der Sklarekschen Jagdvilla

berichteten. Der erste Zeuge, der Diener Recklin, der vier Monate im Dienst von Max Sklarek in Waren war, bekundete, das Haus sei

immer von Fremden so besetzt

gewesen, daß für Willy Sklarek einmal auf einer Feldbettstelle ein Notlager bereitet werden mußte. Als Gäste seien

hauptsächlich Bürgermeister Schneider, Rosenthal und Stadtbaudirektor Schmitt

dagewesen. Direktor Schmitt sei vier Wochen lang im Juli 1929 mit Frau, Tochter und Nichte zu einem längeren Sommeraufenthalt in Waren gewesen, sie hätten aber keine besonderen Ansprüche gestellt. Max Sklarek habe die Anweisung gegeben, daß die Kosten für den Haushalt von ihm selbst bezahlt würden. Schmitt habe allerdings den Versuch gemacht, zu bezahlen und sich auch den Teil seiner Kosten ausgerechnet. Staatsanwaltschaftsrat Weißenberger machte den Einwurf, daß es jedoch bei dieser Ausrechnung geblieben sei. Dann wurde der Hotelier Grothe, der Inhaber des Hotels „Stadt Hamburg" in Waren, gehört, der den Eindruck hatte, daß Stadtbaudirektor Schmitt der Hauptgast war und daß

die ganze Jagd der Sklareks eigentlich nur den Gästen dienen sollte,

denn die Sklareks und ihre Bekannten seien keine Jagdliebhaber, sondern höchstens Sonntagsschützen gewesen. Weiter bekundete der Zeuge, daß er sich auf Veranlassung von Max Sklarek extra Champagner anschaffen mußte. Er bejahte die Frage des Staatsanwalts, daß im November 1927

ein Jagdessen, an dem 12 Gäste teilnahmen,

und bei dem Sekt und französischer Kognak getrunken wurden,

über 2000 Mark gekostet

habe und daß alles von Max Sklarek bezahlt wurde. Leo Sklarek: „Wir wurden ja gemolken wie die Kühe. Ich habe einmal bei einem Zusammensein, das vom Nachmittag bis 3 Uhr früh dauerte, 900—1100 Mark zahlen müssen. Ich sehe aber darin keine Bestechung, denn das war ja so üblich."

Im weiteren Verlauf der Verhandlung über die Verhältnisse in der Jagdvilla

rief Willi Sklarek aus:

„Die Leute haben Reden auf uns gehalten, haben

Gedichte auf uns gemacht

und Loblieder auf unsere Gastfreundschaft gesungen. Jetzt will keiner etwas von uns wissen. Umgefaßt haben sie uns alle, und

unsere Duzfreundschaft haben sie direkt gesucht."

Leo Sklarek: „Ja, Herr Vorsitzender, die Leute haben sich uns aufgedrängt. Ich will nur ein Beispiel erzählen. In dem Restaurant Bartz kam ein Tischlermeister Neumann zu mir und sagte: „Da ist ein Stadtrat, der möchte gern mit Ihnen bekannt werden." Dieser Stadtrat ist jetzt noch in Amt und Würden. Ich habe aber gesagt:

Ich habe genug von Stadträten und will gar keinen mehr kennen lernen.

Ich kann es ja auch sagen, es war der Stadtrat Ehrlich aus Köpenick."

Vorsitzender: „Was hätte der Ihnen denn nutzen können?"

Leo Sklarek: „Der hätte mir ebensoviel nutzen können, wie die anderen auch. Im Rathaus geht doch alles parteipolitisch zu. Wer nicht die Mehrheit hat, wird eben nichts und wenn er weiser ist als Salomon."

Willi Sklarek: „Der ganze Magistrat besteht doch nur aus Protektion."

Leo Sklarek: „Wer nicht in den Mehrheitsparteien organisiert ist, der wird eben nichts. Man nimmt lieber ein Parteimitglied, auch wenn es nicht so viel versteht, als einen Außenseiter. Was die Sklareks gemacht haben, wird vielleicht zur gleichen Stunde auch gemacht. Anders geht es nicht, solange die Welt besteht."

Willi Sklarek: „Im Magistrat wird doch nicht nach Fähigkeiten gesehen."

Vorsitzender: „Wir wollen dieses Thema fallen lassen."

Leo Sklarek: „Sitzen müßten andere, aber nicht wir. Mit dem Stadtrat Benecke ist es doch ein Skandal. Wir wissen, was er mit Max Sklarek gemacht hat."

Oberstaatsanwalt: „Benecke ist ja auch angeklagt gewesen."

Vorsitzender: „Der Fall Benecke ist ja auch lange nicht erledigt."

Leo Sklarek: „Max Sklarek war doch mit Bieg eine Seele. Wenn Max Sklarek hier wäre, würde ich sein größter Belastungszeuge sein."

Nr. 93 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 21. April 1932

Aus der Stadt

St. Patroklus' neue Glocke

Aus notbeschwerter Zeit erstanden,
In weltbewegter Stund' geschaffen,
Symbol von höherem, reinerem Wesen,
In gottgeweihtem Raum zu wirken,
Ist sie bestimmt in erdenthobenem Stuhle.

Majestätisch schwingt sie hin und her.
In langen, schweren, weiten Wellen wollen,
Wälzen weiter sich in's Sphärenmeer,
Ihres Erzes dumpfen Klangs Erschallen
Und der Schläge dunkles Wiederhallen.

Feierlich und ernst nun ausgeklungen,
Von erhab'ner Gottheit laut gesungen,
In viele fromme Herzen eingedrungen,
In Knie und Ehrfurcht demutsvoll gezwungen,
Bleibt sie sich ewig gleich im Wechsel.

Dietwald Mawick.

★

Achtung! Amateur- und Berufsphotographen

Einen photographischen Wettbewerb veranstaltet der Westf. Verkehrsverband in Dortmund. — Es sind Bilder aus Westfalen und Lippe zugelassen. Es kommen insgesamt 20 Preise mit 1000 Rm. zur Verteilung. Der 1. Preis beträgt 150 Rm. Die Bilder müssen bis spätestens 25. Mai an den Westf. Verkehrsverband Dortmund, Stadthaus, eingesandt werden. Der Name des Einsenders ist auf einem Zettel in besonderem Umschlag anzugeben. Es erscheint wünschenswert, daß für den Wettbewerb recht viele Motive aus Soest und der Möhnetalsperre eingesandt werden. — Auskunft über das Preisausschreiben und die Bedingungen dafür sind durch das Städt. Verkehrsamt Soest erhältlich.

★

Gestern: Eröffnungsbahnrennen in Soest

Am gestrigen abend veranstaltete die Radsportabteilung des Turnvereins „Jahn" Soest ein Bahnrennen, das leider nicht den gewünschten Besuch aufwies. Es bestand aus 20 Rundenfahren mit 4 Wertungen, Ausscheidungsrennen über je 2 Runden und Bahnrekordfahren. Die Rennen wurden von Soester Fahrern bestritten, denen sich 2 Lippstädter Fahrer anschlossen. Leider ereignete sich beim 20-Rundenfahren ein Sturz dreier Fahrer (alle drei Soester), wobei außer dem Bruch eines Rades die Fahrer mit dem Schrecken davonkamen. Die Soester Fahrer, die sich fast alle im hinteren Felde befanden, wurden hierdurch sehr gehandicapt. Beim Ausscheidungsfahren klappte es nicht richtig bei der Rennleitung, wodurch bald das Rennen ganz über den Haufen geworfen wurde. Die letzte Runde bei jeder Ausscheidung muß genauer angezeigt werden und mit einer hörbareren Schelle.

Die Ergebnisse.

a) 20 Rundenfahren:

1. Fischer-Lippstadt	20 Punkte
2. Sigge-Lippstadt	10 Punkte
3. Schmidt-Soest	5 Punkte

b) Ausscheidungsfahren:

1. Fischer, Lippstadt,
2. Sigge, Lippstadt,
3. Schmidt, Soest.

c) Bahnrekordfahren:

Der Bahnrekord, der von Schmidt-Soest mit 35 Sek. gehalten wird, wurde wegen des kalten Wetters und da es schon ziemlich dunkelte, nicht unterboten. Bester Fahrer in diesem Rennen war Werth-Soest mit 37,4 Sek. Die schlechteste Zeit betrug 41 Sek., gefahren von Schmidt-Soest. Zu erwähnen sei noch, daß die beiden Lippstädter Fahrer eine bestechende Form in ihrer Fahrweise an den Tag legten. All Heil!

Ds.

Fußball-Städtespiel Soest—Ahlen

Am Sonntag findet in Soest ein Städtespiel statt, zu dem die drei Soester Vereine Spiel und Sport Soest, Verein für Rasenspiele u. der Reichsbahn-Turn- und Sportverein die Spieler stellen. In unserm letzten Bericht über das Städtespiel Soest gegen Lippstadt hatten wir ausdrücklich darauf hingewiesen, daß solche Fußballspiele ihren Werbezweck sicherlich erfüllen würden. Der Abschluß dieses Städtespiels ist nur zu begrüßen. Wir hoffen daher, daß die Bemühungen der Soester Fußballvereine durch starken Besuch belohnt werden.

Auf die Mannschaftsaufstellung, die wir nachstehend folgen lassen, kommen wir Sonnabend noch zurück.

Ibsch (Reichsbahn)

Schmidt (R'Tus.) **Knippschild** (S. S.)

Scharf 2 (BfR.) **Wolf** (BfR.) **Willebrand** (S. S.)

Loer S. S. **Spetsmann** S. S. **Scharf 1** BfR. **Bärenfänger** R'Tus. **Helmers** BfR.

★

Vom Rundfunk

Landtagswahlen im Rundfunk.

Am 24. April werden sämtliche deutschen Sender, genau wie bei den Reichspräsidentenwahlen am 13. März und 10. April fortlaufend Ergebnisse übermitteln und zwar erfolgt die Berichterstattung direkt von Berlin. Sie beginnt um 19 Uhr.

Fritz Neumann aus dem Urlaub zurück!

Fritz Neumann, der Leiter der Lustigen Abende des Westdeutschen Rundfunks, ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seinen Dienst im Funkhause wieder angetreten. In nächster Zeit werden die Freunde des Westdeutschen Rundfunks auch wiederum das Vergnügen haben, Gustav Jacoby zu hören, der sich wieder für einige Zeit in Westdeutschland aufhalten wird.

★

Frankiere richtig!

Da über die seit 15. Januar ds. Js. gültigen neuen Postgebühren bei einem großen Teil der Bevölkerung noch immer Unklarheit besteht, geben wir nachstehend die wichtigsten Gebühren noch einmal an. Es müssen also frankiert werden:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 g mit 8 Rpf.,
Briefe im Ortsverkehr über 20 g bis 250 g mit 15 Rpf.,
Briefe im Fernverkehr bis 20 g mit 12 Rpf.,
Briefe im Fernverkehr über 20 g bis 250 g mit 25 Rpf.,
Postkarten im Ortsverkehr mit 5 Rpf.,
Postkarten im Fernverkehr mit 6 Rpf.,
Drucksachen bis 20 g mit 4 Rpf.,
Drucksachen über 20 g bis 50 g mit 5 Rpf.

★

)!(**Personalien.** Herr Carl Richthoff wurde als Hilfslehrer nach Berge bei Hamm berufen, Herr Otto Rohe nach Dortmund.

(!) **Der Soester Schachverein** hat sein Spiellokal nach Hotel Overweg verlegt. Zu dem heutigen Spielabend sind die Freunde des königlichen Spiels herzlichst eingeladen.

?:? **Im Gasthof „Zum Krahnen"** findet heute ein Gesellschaftsabend statt, zu dem die beliebte und vorzügliche Kapelle Gustav Adolf Weimer spielen wird. Für reichhaltige musikalische Unterhaltung und beste Stimmung werden die Künstler Sorge tragen. Auch spielt die Kapelle zum Tanze auf.

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Ostönnen, 21. April. **Autounglück — glücklicher Ausgang.** Gestern nachmittag um 14 Uhr kam ein schwerer Stewart-Lastwagen eines Gemüsehändlers aus Warstein aus der Richtung Werl. Kurz vor der Einfahrt in Ostönnen **brach die Hinterradachse, so daß das linke Hinterrad ablief.** Der mit Gemüse voll bepackte Wagen schleifte noch 30 m auf der Achse und glitt infolge der Schwere und Geschwindigkeit **ganz auf die linke Straßenseite.** Hier fuhr aber der Kaufmann Greune aus Westönnen mit einem leichten Einspännerfuhrwerk in der Richtung nach Werl. **Der Führer des Pferdefuhrwerkes wurde von dem schleifenden Auto so schwer bedrängt, daß er das Pferd in den Graben lenken mußte. In diesem Augenblick stürzte auch schon das Auto auf den Vorderwagen und lag ganz auf der Seite.** Der unglückliche Sturz kam so glücklich, daß keine Person zu Schaden kam. Zwei Stunden später hatte die Fa. Rosenthal und Rustemeier den Lastwagen schon abgeschleppt.

Neuengeseke, 20. April. Am Sonntag nachmittag ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. In dem Fußballspiel der Mannschaften „Eintracht" Neuengeseke gegen Scheidingen erlitt der rechte Läufer der Neuengeseker Mannschaft einen komplizierten Unterschenkelbruch. Die sofortige Ueberführung in das Städtische Krankenhaus zu Soest wurde durch den herbeigerufenen Arzt Dr. Risse angeordnet.

Völlinghausen (Möhne), 19. April. **Sängerfest.** Der hiesige Schützenverein hat in diesem Jahr auf ein Schützenfest verzichtet. Dagegen hat der hiesige Gesangverein beschlossen, sein 40 jähriges Bestehen zu feiern. Die Einladungen sind bereits an 34 Brudervereine ergangen. Eine große Anzahl Vereine hat bereits sein Kommen zugesagt, schon aus dem Grunde, da gerade Völlinghausen als einer der schönsten Orte des Möhnetals gilt. Das Fest soll am 19. Juni gefeiert werden.

Benninghausen, 20. April. Ein frecher Diebstahl wurde gestern mittag gegen 12,30 Uhr in der Posthilfsstelle im benachbarten Lohe ausgeführt, wobei den Tätern jedoch nur ein kleiner Geldbetrag (etwa 7 bis 8 Mark) in die Hände fiel. Es gelang dem Oberlandjäger Röhrs von hier, einen der Täter, einen gewissen O. W. von Lippstadt, hier festzunehmen, während der andere Bursche entkommen konnte. Durch die Festnahme des W. ist dem Oberlandjäger ein guter Fang gelungen, denn es stellte sich heraus, daß er zahlreiche Diebstähle auf dem Gewissen hat. Auf Veranlassung des Oberlandjägers nahm die Kriminalpolizei Lippstadt eine Haussuchung bei W. vor, wobei Diebesgut, das auf zahlreiche Einbrüche schließen läßt, gefunden wurde. Die gestohlenen Sachen rühren u. a. von Einbrüchen in Herringhausen, Westernkotten, Robringhausen u. Mastholte (Postagentur) her. W. hat die Diebstähle gemeinsam mit zwei von Duisburg nach Lippstadt gezogenen, und in sein Haus aufgenommenen Personen ausgeführt. Während sie tagsüber Ansichtskarten verkauften, kundschafteten sie Einbruchsgelegenheiten aus, die sie meistens nachts ausführten. Wie verlautet, ist auch der zweite Einbrecher namens Bartsch aus Duisburg festgenommen und in Lippstadt in Haft.

Vellinghausen, 19. April. **Der Krieger- und Landwehrverein Vellinghausen - Eilmsen** hielt am Sonntagabend seine zweite ordentliche Hauptversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der erste Vorsitzende der Gedenktage des Monats April und der Familienereignisse der letzten Zeit innerhalb des Vereins. Er berichtete über die Ehrung des ältesten Kameraden und Altveteranen Christoph Goebel, der am 14. April sein 93. Lebensjahr vollendete. Dem Kameraden Karl Aulmann sen., Eilmsen, wurde für 50jährige treue Vereinszugehörigkeit das Jubiläumsabzeichen mit der Zahl „50" überreicht. Für 40jährige Zugehörigkeit erhielten die beiden Kameraden Dietrich Heitböhmer, Vellinghausen, und Wilhelm Korte, jetzt Mark, das Kyffhäuserbild mit besonderer Widmung. Kamerad Hubert Hillen wurde mit der Kriegsgedenkmünze 1914/18 des Kyffhäuserbundes ausgezeichnet. Am Schlusse der Versammlung trat der bisherige Vorsitzende, Lehrer Jagow, von seinem Posten zurück. Die Neuwahl erfolgt in der Juni-Versammlung. Die Geschäfte werden von dem Vorsitzenden bis dahin fortgeführt.

Vellinghausen, 20. April. **Schadenfeuer.** Am Montagnachmittag brach auf dem Anwesen des Kaufmanns Heinrich Stratmann ein großes Schadenfeuer aus. Das auf dem Boden lagernde Heu und Stroh und der Fachwerkbau boten dem entfesselten Element reiche Nahrung. Da der Rauch u. die ersten Flammen in der Nähe des Schornsteins beobachtet wurden, wird man wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß durch eine schadhafte Stelle des Schornsteins der Brand hervorgerufen wurde. Trotz des gewaltigen Feuermeers gelang es den vielen hilfreichen Händen, wenigstens das Mobiliar zum größten Teil den gierigen Flammen zu entreißen, während das Gebäude selbst nicht mehr gerettet werden konnte. Durch die gewaltige Rauchentwicklung waren die Wehren von Schmehausen, Uentrop, Dinker, Nateln und Dorfwelver herbeigelockt worden, doch fanden sie nur wenig Gelegenheit zur Betätigung.

Holzwickede, 20. April. Vor dem Dortmunder Schöffengericht stand ein Greis, den wohl jedes Kind in Holzwickede kennt, der Landwirt Louis Bürger genannt Barenbräcker, aus dem alten Dorf, jedoch nicht als Angeklagter, sondern als gebrochener Mann, der an seinem Lebensabend sein ganzes Lebenswerk vernichtet sehen muß. Sehr wahrscheinlich muß er bald das Erbe seiner Väter verlassen, denn er wurde von seinem Schwiegersohn Lüttkemeier und dem Viehhändler Rupke aus Fröndenberg an den Rand des Abgrundes gebracht. Er hatte, ohne den Inhalt gelesen zu haben, einen Vertrag unterschrieben, der Lüttkemeier das unumschränkte Verfügungsrecht über seinen Hof über den Tod Bürgers hinaus gab. Lüttkemeier belastete sogleich den Hof, der schließlich überlastet wurde. Vorläufig müssen die beiden Söhne Oskar und Wilhelm auf fremden Höfen arbeiten, um ihr Dasein zu fristen, und der alte Bürger, der in Friedenszeiten seinen Hof nicht für eine Million Mark verkaufen wollte, steht vor einem Nichts. Das Grundstück ist 200 Morgen groß. Sonderbarerweise wurde der durch diese Machenschaften bis an die Dachziegel verschuldete Hof plötzlich im vergangenen Herbst **ein Raub der Flammen.** Die Nachbarn des einst so großes Hofes stehen staunend an der Trümmerstätte und man hört nur das eine Wort: „Sonderbar!" Der Staatsanwalt beantragte gegen den Viehhändler Rupke ein Jahr, sechs Monate Gefängnis und gegen den Schwiegersohn ein Jahr Gefängnis wegen Betruges. Das Urteil lautete gegen Rupke auf sieben Monate und gegen Lüttkemeier auf 5 Monate Gefängnis. Auch wurde in der Begründung gesagt, daß nicht einwandfrei nachzuweisen sei, daß die Generalvollmacht erschwindelt sei. Eine Verurteilung wegen Betruges konnte deshalb nicht erfolgen, es mußte vielmehr auf Untreue erkannt werden.

Hamm, 19. April. Tagung des Westfälischen Schützenbundes. Der Westfälische Schützenbund hielt am Sonntag in Hamm eine außerordentlich stark besuchte Tagung ab, deren Vorsitz der stellv. Vorsitzende Karl Jansen (Bielefeld) führte. Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, sind dem Bunde 155 Vereine mit 18 734 Mitgliedern angeschlossen. In zehnstündiger Verhandlung wurde die sehr umfangreiche Tagesordnung durchberaten, von der besonders interessieren dürfte, daß vom 3. bis 7. Juni in Gütersloh das diesjährige Westfälische Bundesschießen veranstaltet werden soll. Der bisherige erste Vorsitzende, Baurat Löfken (Münster) schied nach zehnjähriger Amtstätigkeit aus und wurde zum Ehrenvorsitzenden des Westfälischen Schützenbundes ernannt. Sein Nachfolger wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden des Gaues Westfalen-West Oberst Rittmeister Nienhausen (Gelsenkirchen). Den bisherigen Schriftführer des Bundes, Rammelmann (Münster) ernannte die Versammlung zum Ehrenvorstandsmitglied.

Aus dem Parteileben

Evangelischer Volksdienst.

Uns wird geschrieben: Wie aus einer Anzeige aus der heutigen Nummer hervorgeht, hält der evangelische Volksdienst am Freitag, den 22. April 1932, abends 8 Uhr, im Central-Hotel die erste öffentliche Kundgebung in Soest ab, nachdem vor einigen Tagen eine Ortsgruppe in Soest gegründet werden konnte. Als Redner ist der Herr Dr. Benner, Dortmund, gewonnen, der über das Thema sprechen wird: „Der Evangelische Volksdienst im Kampfe um ein besseres Preußen". Da es sich beim evangelischen Volksdienst um die einzige reine evangelische politische Bewegung handelt, kann man dem ersten öffentlichen Auftreten des Volksdienstes in Soest mit großem Interesse entgegensehen. Der Besuch kann der Bevölkerung empfohlen werden.

★

Hausschildt-Berlin spricht in öffentlicher Wahlkundgebung der Eisernen Front.

Freitag abend veranstaltet die Eiserne Front Soest im Saale Gruß die zweite öffentliche Wahlkundgebung. Der Schriftleiter der S. P. D., Rich. Hausschildt, Berlin, und Redakteur Walter Poller, Hamm, sprechen über das Thema: **„Wir halten Preußen!"** Der Anfang der Kundgebung ist auf 8 Uhr festgesetzt. Es wird empfohlen, sich rechtzeitig einen Platz zu besorgen. (Näheres siehe Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung).

★

Reichsbanner-Versammlung in Bad Sassendorf.

Das Reichsbanner veranstaltet heute abend im Schützenhaussaal in Bad Sassendorf eine Versammlung, in der Major Anker, Berlin, spricht.

GRATIS - 247 wertvolle Rezepte! Für jede Hausfrau das SANELLA KOCHBUCH

Sanella MARGARINE

Über alle deutschen Sender: Jeden Freitag vormittag Sanne und Ella plaudern im Radio.

111 SN 48-90

SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABTEILUNG KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24

Neuwahl der Elternbeiräte

Vom Reichsverband Deutscher evangelischer Schulgemeinden wird uns geschrieben:

„Die für den 26. Juni angesetzten Elternbeiratswahlen dürften in diesem Jahre dem größten Interesse aller beteiligten Kreise begegnen. Die mancherlei politischen Wahlen lassen die Erneuerung der Elternbeiräte in einem besonders aktuellen Licht erscheinen und heben ihre Bedeutung für die Struktur unserer Schulen hervor. Die Elternbeiräte haben sich in ihrer bisherigen Gestaltung durchaus bewährt. Es ist nicht so, wie es in einer scheinbar amtlichen Verlautbarung hieß, daß eine beabsichtigt gewesene Umgestaltung in sogenannte Klassenelternschaften für das Wohl der Schule förderlicher gewesen wäre. Auf Grund einer 13jährigen Erfahrung ist das gerade Gegenteil der Fall. Es sind keine Fälle bekannt geworden, wo die bisherigen Elternbeiräte die Arbeit der Schule gehemmt hätten. Die Vertretung der Elternschaft innerhalb eines Schulsystems wird am besten durch den Gesamtelternbeirat einer Schule gewahrt, der aus freier Wahl hervorgegangen ist.

Die Notwendigkeit der Bildung einer bewußt evangelischen Bekenntnisfront ist angesichts der kommunistischen Absicht der Zellenbildung an evangelischen Bekenntnisschulen besonders brennend. Die evangelischen Eltern können es nicht zulassen, daß kommunistisch verseuchte Schulpflichtige ihre Kinder mit jenem gottlosen, sittenlosen Gift verderben. Die Arbeit der Schule würde katastrophalen Schaden erleiden, wollten die evangelischen Eltern dieser kommunistischen Absicht durch ihre Interessenlosigkeit bei der Elternbeiratswahl Vorschub leisten.

Um der Einheitlichkeit des Charakters einer Schule willen sind auch die von sozialistischer Seite empfohlenen Klassenelternschaften abzulehnen, deren Wahl unter der Leitung und dem Einfluß des Klassenlehrers (der Klassenlehrerin) vorgenommen werden soll. Das würde Zersplitterung der Schulgemeinde und Schulgemeinschaft gleichkommen u. die Politisierung unserer Schulen bedeuten. Die evangelischen Eltern lehnen jedoch eine Politisierung der Schule aus grundsätzlichen und pädagogischen Erwägungen ab.

Die evangelische Elternschaft wünscht eine klare, entschiedene Bekenntnisschule in der es keinen verwaschenen, abgelebten, religions-pädagogischen Kulturliberalismus gibt. Ein solcher Liberalismus ist nur der Wegbereiter der konfessionslosen Gemeinschaftsschule, die das gerade Gegenstück einer einheitlichen christlich-evangelischen Erziehungsschule ist, auf die bewußt evangelische Eltern ein natürliches und verfassungsmäßiges Anrecht haben.

Die evangelischen Eltern haben am 26. Juni Gelegenheit, sich eindeutig für diese evangelische Bekenntnisschule zu entscheiden. Es gilt die Notwendigkeit dieser Wahl zu erkennen, um nicht zum Totengräber an der Zukunft unseres Volkes zu werden." —

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Nationalistische Volksbeglücker

Sozialpolitik im Dritten Reich.

Am 13. ds. Mts. nahm ich bereits Stellung zu dem Eingesandt des Nationalsozialisten W. Pflüger, Ampen, der da der Allgemeinheit glaubend machen wollte, nur die N. S. D. A. P. sei in der Lage, und von dem ehrlichen Gedanken beseelt, den Kriegsopfern und all denen, di von der sozialen Gesetzgebung abhängig sind eine bessere Zukunft zu verschaffen. Ich hatte damals lediglich das Kapitel „Frontsoldatentum und Kriegsopferversorgung" herausgegriffen. Heute möchte ich mich darauf beschränken, die **„soziale Gesetzgebung im Hitlerreich"** herauszugreifen, damit alle diese Kreise klar sehen, und haben meine Zeilen lediglich den Zweck, **allen die von der sozialen Gesetzgebung abhängig sind, allen, die nicht wissen, welches die wirklichen Bestrebungen der N. S. D. A. P. sind, zuletzt allen denen, die nicht wissen, in welch großer Gefahr sich die wohlerworbenen Rechte der Arbeitnehmerschaft befinden, um deren Erwerb schon unsere Eltern gekämpft und gelitten haben, einige Tatsachen vor Augen zu halten,** wonach sie selbst ihr Urteil bilden mögen.

Der Nationalsozialist Dr. Wagener, der wirtschaftliche Sachverständige im „Braunen Haus" in München, sagte vor einem auserlesenen Publikum folgendes. Er sagt ganz klipp und klar und ohne jeden Umschweif:

Das Wesen der nationalsozialistischen Produktionspolitik würde sein, die Wirtschaft von allen ungesunden Lasten und Steuern zu befreien, **also vor allem Beseitigung des Tarif- und Schlichtungswesens, des gesamten Fürsorgewesens, der Arbeitslosenversicherung sowie der Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung.**

Da der Nationalsozialismus auf dem Prinzip der Leistungen stehe, erkenne er wohl ein Existenzminimum, aber keine Gleichheitstarife an. Die Arbeitnehmer müßten sich ihre Rücklagen selbst schaffen, wofür in den Betrieben und Produktionsstätten Zwangssparkassen für die Arbeiter eingeführt würden.

Anstelle der **Sozialversicherung Zwangssparkassen,** sodaß die **Arbeitgeber im Hitlerreich einerlei Beiträge mehr zur sozialen Versicherung zu leisten haben.** Jeder soll im Dritten Reich anstelle der Beiträge zur Sozialversicherung für seine Zukunft selber sorgen.

Was wird mit denen, die bereits Unterstützung und Renten erhalten? Darüber sagt Herr Dr. Wagener nichts! Aber diese Frage könnte ich Ihnen beantworten: Herr Hitler, also der Führer der N. S. D. A. P., sagte auf dem Parteitag in Nürnberg: „Würde Deutschland jährlich eine Million Kinder bekommen, und 700 000 bis 800 000 der Schwächsten beseitigen, dann würde am Ende das Ergebnis vielleicht sogar eine Kräftesteigerung sein." Also Hitler hat von dem Schriftsteller Ernst Mann vielleicht schon etwas gelernt, der in seiner Broschüre „Vom Cliteheer zum Schwertadel" sein Rezept aus dem Buche die „Moral der Kraft" verwenden will. Ich stelle fest, daß die Aeußerungen des Schriftstellers Ernst Mann mit denen von Adolf Hitler conform gehen und muß demnach doch so etwas geplant gewesen sein.

Daß die N. S. D. A. P. garnicht daran denkt, die Interessen der Sozial- und Kleinrentner wahrzunehmen, darüber haben sie diese Kreise keinesfalls im Zweifel gelassen. **Am 10. Februar 1931 haben sie den Reichstag verlassen, und damit gleichfalls ihre Tätigkeit im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages auch nicht mehr ausgeübt, ungeachtet der Nöte der Aermsten der Armen, der Sozial- und Kleinrentner.** Jedenfalls dürfte es leichter sein, im Lande herum zu reisen, und den Himmel im Dritten Reich zu versprechen, als positive Arbeit zu leisten

Fast scheint es so, als ob jeder nationalsozialistischer Versammlungsredner und jeder ihrer Zeitungsschreiber eine besondere Meinung von dem Sozialismus „wie sie es auffassen" haben

Die praktische Sozial- und Fürsorgegesetzgebung haben die N. S. D. A. P.-Abgeordneten getreu den Anweisungen des Herrn Dr. Wagener in den einzelnen Länderparlamenten bewiesen.

In Braunschweig, dem gelobten Lande der N. S. D. A. P., wurden die Mittel für die Winterbeihilfe der Fürsorgeempfänger und Erwerbslosen durch die Nazis verweigert. Man hat es dort sogar fertig gebracht, den Fürsorgeetat derart zu drosseln, daß kurz vor Ende des Etatsjahres noch 56 000 R.M nicht zur Ausschüttung gelangt sind.

In Mecklenburg-Strelitz haben die Nazis ebenfalls im Landtag mit den Stimmen der D. N. V. P. die Mittel für die Winterbeihilfe nicht bewilligt, und die Empfänger von Fürsorgemitteln und die Erwerbslosen ihrem Elend überlassen, während in den vorhergegangenen Jahren durch die Parteien des sogenannten Systems immer Mittel zur Verfügung gestellt wurden.

In Thüringen verweigerten die Nationalsozialisten zur Amtszeit des N. S. D. A. P.-Ministers Frick dem Landtag ebenfalls die Mittel, und empfahlen eine öffentliche Sammlung, die aber sehr kläglich ausfiel. Als dritte Regierungsmaßnahme ordnete Herr Frick einen Abbau der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge an. Wahrlich eine Heldentat, die dem Frontsoldatentum seine Anerkennung durch Abzug ausspricht.

Wenn wir solche sozialen Rückstände bei Ihnen erleben, dann können Sie wirklich nicht verlangen, daß wir Ihre Redereien ernst nehmen.

Geehrter Herr Einsender! Bei Durchsicht vorstehend angeführter Tatsachen werden Sie nunmehr selbst sagen, daß an dem Schlußwort Ihres Eingesandts: „An der Wahrheit werden alle Lügen brechen" doch wohl etwas wahres sein muß; denn das deutsche Volk hat sich in seiner Mehrheit für Hindenburg entschieden und damit der Wahrheit die Ehre gegeben.

R. Hofmann, Soest.

Wirtschaftliches

Die Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 20. April.

Weizen, märk. 75—76 klg. 260—262, Mai-Lieferung 272,50, Juli-Lieferung 277,50—277, September-Lieferung 226,50—226 Br., Roggen, märk. 72—73 klg. 198—200, Russenroggen zu D. G. H.-Bedingungen 195 cif. Berlin bezahlt und Brief, Mai-Lieferung 195,25—195,50, Juli-Lieferung 197,50, September-Lieferung 186 u. Geld, Gerste, Braugerste 180—190, Hafer, märk. 159 bis 164 und Brief, Mai-Lieferung 170,50 bis 170,25, Juli-Lieferung 176,75, Weizenmehl 31,75 bis 35,50, Roggenmehl 26,25—27,75, Weizenkleie 11,60—11,85, Roggenkleie 10,40—10.70, Viktoriaerbsen 18—24, Kl. Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16,50—18,50, Alkerbohnen 15—17, Wicken 16—18,50, Lupinen, blaue 10—11,75, dto. gelbe 14—15,50, Seradella, neue 30—36, Leinkuchen ab Hamburg 11,00, Erdnußkuchen 50% ab Hamburg 12,40, Erdnußkuchenmehl 50% ab Hamburg 12,20—12,40, Trokkenschnitzel 9.50, Extrah. Sojabohnenschrot, 46% ab Hamburg 12,30, dto. 46% ab Stettin 12,70, Kartoffelflocken 17,30—17,75 M.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 20. April. Auftrieb: Großvieh 539, Schweine 250, Kälber 38. Geschäftsgang: langsam. Es wurden bezahlt für Kühe: 350—400, 200—350, 220—290 M; Rinder 180—300 M. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 13—16 M, 8—10 Wochen 16—22 M, 10—12 Wochen 22—27 M. Beste Tiere über Notiz. Nächster Markt am 27. April.

Turnen, Spiel, Sport

Der Südwestfalenmeister in Hamm.

Hammer Sp. Vg. 03/04 spielt am kommenden Samstag gegen den Südwestfalenmeister SS Hüsten 09. Die Hüstener griffen bekanntlich am letzten Sonntag in die westdeutschen Endspiele ein. Sie unterlagen gegen Schalke 04 nach ausgeglichenem Kampfe 2:0. Der „Bochumer Anzeiger" schrieb nach diesem Endspiel, daß „Hüsten 09 dem großen Gegner einen fast ebenbürtigen Kampf geliefert hat". Der Südwestfalenmeister hat im Augenblick eine seit Jahren nicht so festzustellende Höchstform erreicht.

1. M. Neuengeseke — 1. M. B. V. Scheidingen 0:0 (abgebrochen).

Das Spiel nahm einen wenig sportlichen Verlauf. Bereits nach 2 Minuten Spieldauer schied der Linksaußen der Neuengeseker durch Verletzung aus. In der 32. Minute wurde vom Schiedsrichter beim Stande von 0:0 abgebrochen, da der rechte Läufer der Neuengeseker schwer verletzt vom Platze getragen werden mußte. Die Gegner führten einen unfairen Kampf vor, was allein durch etwa 20 Straf- und Freistöße in Erscheinung trat. Gegen die Platzmannschaft waren nur zwei Strafstöße verhängt worden.

1a-Jgd. Neuengeseke —1a-Jgd. BV. Sassendorf 1:0.

Die Jugend holt sich Sieg und Punkte durch einen Elfmeter, der wegen Nachhakens verhängt worden war.

Der Schiri vom Polizeisportverein Hamm leitete jederzeit korrekt. Nur seiner umsichtigen Leitung ist es zu verdanken, daß das Spiel der 1. Mannschaften nicht noch mehr ausartete. Doch dürfte zu diesem Spiel das letzte Wort noch nicht gesprochen sein.

Aufzucht von Zierenten

Mandarin-Brautenten und andere beginnen im März oder auch erst im April mit dem Legen. Das Gelege besteht etwa aus 8—14 Eiern. Zierenten brüten in der Gefangenschaft leicht und führen auch die Jungen gut. Die Aufzucht ist nicht sehr schwierig, besonders dann nicht, wenn dem Tierchen ein mit Wasserlinsen bewachsener Teich zur Verfügung steht. Fehlen diese Wasserlinsen, so müssen sie beschafft werden. Sind solche nicht zu bekommen, so gebe man täglich feinzerschnittenen Salat, Spinat oder Vogelmiere. Alles wird auf das Wasser gestreut. Mücken und andere Insekten sind für die Aufzucht von größter Bedeutung. Als Ersatz für Insektennahrung gebe man in den ersten Tagen frische Ameiseneier, sowie Spratts Fasanenfutter. Man streut alles in einem Blumentopfuntersatz ins Wasser. Sind die Tierchen größer, nehme man einen großen Blumentopfuntersatz und lege in die Mitte einen flachen Stein. Im Alter von 3 Wochen kann man die Ameiseneier fortlassen. Man füttere jetzt nur Spratts Kükenfutter neben Hirse, Spitzsamen und Weizen. Das Grünzeug darf an keinem Tage fehlen.

Bekanntmachung

Hinsichtlich der Festsetzung der Schlusses der Schonzeit für wilde Enten verbleibt es für das Jahr 1932 im Regierungsbezirk Arnsberg bei der Bestimmung der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 (G. S. S. 189).

Arnsberg, den 9. April 1932.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.

Veröffentlicht!

Die Jagd für wilde Enten ist also in der Zeit vom 16. Juli bis 31. Dezember 1932 offen.

Soest, den 18. April 1932.

Der Landrat.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.



Roman von Erich Ebenstein

Urheberschutz durch K. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart

45]

Da tastete eine Hand nach der ihren, und eine sanfte Männerstimme fragte respektvoll: „Kann ich Ihnen irgendwie helfen, gnädige Frau?"

Vistarini! Sie hatte seine Gegenwart ganz vergessen. Aber sie erschrak nicht, als er sich jetzt in Erinnerung brachte. Instinktiv fühlte sie aus seinem Ton heraus, daß nicht zudringliche Neugier, sondern wahre Teilnahme ihn zu der Frage veranlaßt.

„Nein," murmelte sie mit erstickter Stimme, „niemand kann mir helfen!"

Er schwieg, denn er hatte plötzlich begriffen:

Sie liebte ihren Mann! Und irgend etwas stimmte nicht in dieser Ehe, das machte sie elend und war offenbar auch heute die Ursache ihres plötzlichen Aufbruchs gewesen.

Es war eine bittere Erkenntnis für ihn, denn er liebte sie wahrhaft und hatte bis zu diesem Augenblick gehofft, daß es ihm früher oder später gelingen werde, ihr Herz zu erringen, zumal er nach ihrem ganzen Benehmen gegen Lobenwein in ihrer Ehe nie ein ernstliches Hindernis vermutet hatte. Warum sollte sie nicht bereit sein, sich von einem ungeliebten Mann scheiden zu lassen, um einem geliebten anzugehören! So etwas kam alle Tage vor.

Er wollte sie dann in seine Heimat bringen, in seinen stolzen Palazzo in Rom, der einen so würdigen Rahmen für ihre Schönheit abgeben würde, und sie dort mit Güte den tragen als köstliches Juwel seines Lebens!

Dieser Traum war nun ausgeträumt, ertränkt durch die Tränen, die sie um einen andern weinte!

„Eine Frau wie diese liebt kein zweites Mal," fühlte er, „sie schenkt sich nur einmal, und weder Schmerz noch Enttäuschung können ihre Liebe töten . . ."

Er machte keinen Versuch mehr, ein Gespräch anzuknüpfen. Blaß und stumm drückte er sich in seine Wagenecke und schloß die Augen. Er war innerlich ganz verstört durch die eben gemachte Entdeckung und brauchte Zeit, sie zu verwinden.

Und sie brauchte Ruhe, um sich auszuweinen.

Tränen haben immer bis zu einem gewissen Grade erlösende Wirkung. Vistarini hätte gewünscht, in diesem Augenblick auch weinen zu können. Aber Männerseelen ist es nicht gegeben, sich bei Liebesleid in Tränen zu erleichtern, und er war ein Mann . . .

Die Lichter der Stadt tauchten auf, Häuserzeilen flogen am Wagen vorüber, die beiden grellen Scheinwerferkegel glitten blitzartig über wandelnde Menschengestalten hin.

Dann hielt der Wagen plötzlich. Man hatte das Lobenweinsche Haus erreicht.

Ilses Tränen waren versiegt, sie hatte sich wieder gefaßt, und auch Conte Vistarini hatte sich in der Gewalt. Mit ritterlicher Zartheit half er der jungen Frau, die sich seinem Schutz anvertraut hatte, aus dem Wagen.

„Darf ich Ihnen noch das Tor aufschließen, gnädige Frau?"

„Ja, bitte, hier ist der Schlüssel."

Dann reichte sie ihm die Hand zum Abschied, und es geschah mit warmem Druck.

„Ich danke Ihnen, Conte, für alles. Besonders für die rücksichtsvolle Zartheit, mit der Sie mich mir selbst überließen! Es war so gut von Ihnen . . . und ich werde es nie vergessen!"

Er führte ihre Hand an die Lippen, und seine nachtschwarzen Augen suchten die ihren. Nicht in dem leidenschaftlich feurigen Ausdruck wie bisher, sondern ruhig, still und warm.

„Sie haben mir heute die Ehre erwiesen, mich Freund zu nennen, gnädige Frau. Wollen Sie mir gestatten, mich immer als solchen zu betrachten?"

Ein schwaches Lächeln, das etwas unendlich Rührendes, Kindliches hatte, umspielte Ilses blasse Lippen.

„Ich habe nie etwas anderes in Ihnen erblickt, Conte, als einen lieben aufrichtigen Freund. Und so soll es bleiben zwischen uns."

Noch einmal drückte er die Lippen auf ihre Hand. „Danke, Madonna! Es ist vielleicht weniger, als ich einst hoffte, aber im Grunde doch mehr . . . viel mehr! Gute Nacht!"

20. Kapitel.

Ilse, ganz erfüllt von ihren schmerzlichen Gedanken, hatte nicht bemerkt, daß ein Teil der Fenster des ersten Stockwerkes noch erleuchtet war, obwohl es auf Mitternacht ging. Man ging doch sonst sehr zeitig zur Ruhe im Hause Lobenwein, wenn keine Gäste da waren.

Der alte Lobenwein, der sich mittags nur eine kurze Essenspause gönnte und abends noch stets ein bis zwei Stunden nach Kontorschluß arbeitete, drängte nach dem Abendessen immer bald zum Aufbruch, und da Dorian abends gerne noch ein paar Stunden seinen Studien widmete, Tante Sabine aber meist todmüde war, trennte man sich stets bald nach eingenommener Abendmahlzeit. Um zehn Uhr herrschte in diesem Teil des Hauses gewöhnlich schon Ruhe, und alle Lichter bis auf das in Dorians Arbeitszimmer waren erloschen.

Ilse war daher sehr erstaunt, als sie nun oben im Korridor noch alles hell fand und Stimmen aus dem Eßzimmer an ihr Ohr drangen. Gar nicht in der Stimmung, heute noch den neugierigen Fragen Tante Sabines über den Verlauf der Schlittenpartie standzuhalten, wollte sie geräuschlos nach ihren Zimmern gehen

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Wuppertal. Die bergisch-niederrheinischen Hausbandwirker tariffähig. Eine für die Hausbandwirkerindustrie wichtige Entscheidung fällte jetzt das Arbeitsgericht Wuppertal in dem Tarifstreit der Hausbandwirker des bergisch-niederrheinischen Bezirks. Es handelt sich darum, daß von Arbeitgeberseite eine Aenderung der Lohnlisten vorgenommen worden war, die Abzüge von 14 bis 25 Prozent für die selbständigen Hausbandwirker vorsieht. Der Verband der bergisch-niederrheinischen Hausbandwirker hatte die Listenänderungen nicht anerkannt und gleichzeitig Feststellungsklage beim Arbeitsgericht dahingehend erhoben, ob die Hausbandwirker als Lohngewerbetreibende und der Verband als tariffähig anzusehen seien. Das Gericht hat die Fragen bejaht und damit dem Verband die Möglichkeit gegeben, wegen der Lohnkürzungen den Schlichter anzurufen.

Wuppertal. Remscheid unterstützt das Wuppertaler Theater. Die Theatergesellschaft in Wuppertal, die in den nächsten Tagen gegründet werden soll, hat schon jetzt eine starke Unterstützung durch Remscheid gefunden. Der Remscheider Bühnenvolksbund betont, daß die Theatergemeinschaft zwischen Wuppertal und Remscheid sich bewährt habe. Da an einen Wiederaufbau des eigenen Theaterbetriebes in Remscheid nicht gedacht werden könne, sei es zweckmäßig, daß sich Remscheid und Solingen an der in Wuppertal zu gründenden Theatergesellschaft beteiligten. Damit wäre ein weiterer Schritt zum Gemeinschaftsbetrieb der Städte Wuppertal. Remscheid und Solingen getan.

Osnabrück. Der Zuschuß für das Stadttheater bewilligt. In der Sitzung der städtischen Kollegien wurde folgender Antrag der Verwaltung mit allen gegen eine kommunistische Stimme angenommen: „Das Stadttheater wird in allen drei Spielgattungen mit einem bis zu 50 000 RM. über den zwangsläufigen Ausgaben liegenden Zuschuß weitergeführt." Der Zuschuß beträgt nun im ganzen 106 000 RM. Im Voranschlag stehen die Ausgaben mit 458 000 RM., die Einnahmen mit 352 000 RM. zu Buche. Als Neuerung ist zu erwähnen, daß mit dem künstlerischen Personal Verträge über 8½ Monate abgeschlossen werden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Holzerei nach dem Vereinsfest

Mit Holzknüppeln totgeschlagen — Ein anderer Mann schwer verletzt

In den frühen Morgenstunden entstand in dem Ort Bleichenbach bei Büdingen (Oberhessen) im Anschluß an eine Vereinsfestlichkeit eine schwere Schlägerei, bei der ein junger Dienstknecht aus Kulendiebach mit Holzknüppeln totgeschlagen wurde. Ein anderer Dienstknecht wurde sehr schwer verletzt. Im Laufe des Vormittags wurden zwei Leute aus Bleichenbach unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen.

Der Postbetrug in Frankfurt a. M.

Weitere Verhaftungen

In der Angelegenheit des versuchten Versicherungsbetruges an der Post in Frankfurt a. M. sind außer den beiden Hauptbeschuldigten Frieda Werner und Rudolf Levi der 41jährige Kaufmann Wohnud, der als Geldgeber des Levi gilt und bei dem verschiedene Geschmeide und Edelsteine gefunden wurden, und der 45jährige Josef Frey, der den größten Teil der unterschlagenen Wertgegenstände von Levi gekauft hat, festgenommen worden. Bei der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß in die Angelegenheit noch eine ganze Anzahl Personen verwickelt sind, die bei dem Geschäft mitverdient hat. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Er wollte Parteimärtyrer sein

Zwei vorgetäuschte Ueberfälle — Mit Schnittverletzungen bewußtlos aufgefunden

Ende voriger Woche wurde der 23jährige Heinrich Sundmacher in der Josef-Kirch-Straße in Frankfurt a. M. bewußtlos mit Schnittverletzungen im Gesicht aufgefunden. Er gab an, von Kommunisten überfallen worden zu sein. Ein ähnlicher Ueberfall auf Sundmacher hatte sich bereits Ostern abgespielt. Der Polizei kam die Geschichte aber etwas merkwürdig vor; sie nahm den „Ueberfallenen" in ein Kreuzverhör, und es ergab sich, daß die Ueberfälle fingiert waren. Sundmacher wollte bei seiner Partei als Märtyrer gelten und hatte sich die Schnittverletzungen mit einem Rasiermesser selbst beigebracht.

Grubenbrand im Saargebiet

Die Grube Wellersweiler vorläufig stillgelegt

In der Wellersweiler Grube brach Feuer aus, so daß die Belegschaft nicht einfahren konnte. Der Betrieb der Grube ist vorläufig stillgelegt.

Die brennende Straße

Autoräuber mit neuen Tricks

Dieser Tage erschien bei der Kriminalpolizei in Köln ein Engländer und erstattete folgende Anzeige: Er sei abends 22 Uhr über die Militärringstraße mit seinem DKW.-Wagen gekommen. Kurz vor der Venloer Straße seien im Haltezeichen gegeben worden. Beim Näherkommen bemerkte er, daß die ganze Straße brannte. Langsam fuhr er auf das Feuer zu und schloß das Fenster seines Wagens. Plötzlich sprang ein Bursche auf das Trittbrett seines Wagens und versuchte, eine brennende Fackel in das Auto zu werfen. Der Engländer gab Vollgas, so daß der Bursche abspringen mußte. Da der Mann als zuverlässig zu bezeichnen ist, kann angenommen werden, daß es sich hier um einen neuen Trix von Autoräubern handelt. Der Fall dürfte allen Autofahrern als Warnung dienen.

Köln. Immer wieder betrügerische Anzahlungskäufe. In einigen Geschäften in der Kölner Altstadt kaufte ein Mann, der sich als Sicherheitsbeamter einer großen Firma ausgab, gegen kleine Anzahlungen eine Anzahl Möbel und Radioapparate im Gesamtwerte von etwa 2000 RM. Die Geschäftsleute waren unvorsichtig genug, dem Manne ihr Vertrauen zu schenken, der die gekauften Gegenstände zu Geld machte und spurlos verschwand.

Köln. Ein Kautionsschwindler verschwand. Ein angeblicher Lemberger wandte sich an mehrere rheinische Arbeitsämter und ließ sich Adressen von Arbeitslosen geben, denen er eine Stelle in Rio de Janeiro verschaffen wollte. Der Stellenvermittler ließ sich von den Interessenten Kautionen bis zu 1000 RM. geben und ward nicht mehr gesehen. Am 11. April ist er angeblich, um die Ueberfahrt vorzubereiten, nach Rotterdam gefahren, aber noch nicht zurückgekehrt, so daß angenommen werden muß, daß es sich um einen Schwindler handelt.

Köln. Wechselbetrüger gefaßt. Die Kriminalpolizei kam hier einem Reisenden und einem Radiohändler auf die Spur, die umfangreiche Wechselbetrügereien verübt haben. Im Endeffekt dürfte durch ihre Manipulationen ein Gesamtschaden von 7—8000 RM. entstanden sein. Hauptnutznießer der Betrügereien war der Radiohändler, der allein in einem Jahre rund 8000 RM. „verdient" hat. Beide befinden sich in Untersuchungshaft.

Köln. Beigeordneter und Privatdozent. Dr. med. Carl Coerper, Beigeordneter der Stadt Köln, habilitierte sich in der medizinischen Fakultät der Universität Köln als Privatdozent für Sozialhygiene.

Köln. Selbstmord auf der Straße. Am 17. April hat sich ein 41jähriger Mann aus der Kölner Altstadt in Köln-Lindenthal auf einer verkehrsreichen Straße erschossen. Der Mann soll sich in letzter Zeit mit Selbstmordgedanken getragen und Abschiedsbriefe an seine Frau hinterlassen haben.

Koblenz. Ein Schiffskapitän in der Mosel ertrunken. Der Kapitän des in der Nähe des Kaiserdenkmals vor Anker liegenden holländischen Schleppdampfers „Sirah"-Dordrecht, Wilhelm Bongartz, rutschte, als er in der Nacht aus der Stadt an Bord zurückkehren wollte, aus und stürzte in die dort sehr tiefe Mosel. Auf seine Hilferufe wurde ihm ein Rettungsring zugeworfen, den er trotz angestrengter Versuche nicht erreichte. Vermutlich hat er in dem kalten Wasser einen Schlag erlitten, denn er versank plötzlich in den reißenden Fluten. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Bongartz, der aus Essenberg stammte, stand im 36. Lebensjahre und war seit einigen Jahren verheiratet. Seiner Gattin wurde die traurige Mitteilung telephonisch übermittelt.

Limburg a. d. Lahn. Die vergaste Kirche. Die Kirche in Mensfelden bei Limburg ist schon mehrmals durch Kohlenoxydgase zu einem gefährlichen Aufenthaltsort geworden. Einmal wäre beinahe der Heizer ums Leben gekommen. Am Sonntag war bei Beginn des Gottesdienstes die Kirche wieder vergast, so daß der Gottesdienst ausfallen mußte. Man führte die Ursache der Vergasung auf einen ungenügend hohen Kamin zurück, der je nach der Wetterlage nicht für genügend Abzug sorgt. Sein größerer Ausbau ist seinerzeit aus architektonischen Gründen unterblieben.

Trier. Zuschlag zum Bau der Funktürme erteilt. Wie die hiesige OPD. mitteilt, ist der Zuschlag zum Bau der beiden Trierer Funktürme erteilt worden. Mit dem Bau der beiden 60 Meter hohen Funktürme ist die Spezialfirma Christoph u. Unmack A.-G. in Niesky (Oberlausitz) beauftragt worden. Sie hat den Auftrag, baldigst mit den vorgeschriebenen Bodenuntersuchungen (Probebelastung, Boden- und Grundwasserproben) zu beginnen. Nach Prüfung der statistischen Berechnungen durch die Deutsche Reichspost und die örtliche Baupolizei wird alsdann mit dem eigentlichen Aufbau begonnen, der drei Monate in Anspruch nehmen wird.

Trier. 27 Zwangsversteigerungen in einer Woche. Die Not der Landwirte und Winzer im Regierungsbezirk findet in folgenden Zahlen beredten Ausdruck: In der Woche vom 11. bis 16. April sind versteigert worden an der Mosel 8, an der Saar 5, an der Ruwer 1, am dem Hunsrück 6, in der Eifel 7 und im Stadtbezirk Trier 2 Anwesen. In den meisten Fällen ist Haus und Hof unter den Hammer gekommen.

Kirn. Die dritte Kurstadt an der Nahe. Neben den alten Kurstädten Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein ist ein neues Solbad Kirn im Entstehen begriffen. Bekanntlich zählt das Kirner Heilwasser zu den bekanntesten Deutschlands. Der Brunnen, der sich im Stollen eines ehemaligen Bergwerks befindet, ist sehr ergiebig. Ein schmuckes Kurhaus ist bereits in Betrieb.

Die Bergsturzkatastrophe bei Cochem

10—15 000 cbm Felsen abgestürzt — Ein weiterer Absturz bereitet sich vor

Zu dem Bergrutsch bei Cochem werden dem Rheinisch-Westfälischen Provinzdienst noch folgende Einzelheiten berichtet:

Die erwartete Katastrophe des Bergrutsches ist teilweise am Dienstagabend eingetreten. Der Berg war die letzten Tage überaus unruhig. Ständig zeigten sich größere und kleinere Abstürze, die eine

bald eintretende Katastrophe vorausahnen ließen.

Besonders die größeren Felsabstürze in den Abendstunden des Montags zeigten die fortschreitende Gefahr mit aller Deutlichkeit. Wenn auch die bisherigen Abstürze noch keinen nennenswerten Schaden anrichteten, so bildeten sie doch eine Schutthalde, die ein Abwärtsgleiten der Hangmassen nach der Mosel zu begünstigten. Im Laufe des Dienstags entfaltete der Berg eine besonders rege Tätigkeit. Die Beobachtungsposten stellten fest, daß

im Bergrücken die Spalten sich innerhalb der Nacht um einen halben Meter verbreitert

hatten. Weiter hatte sich innerhalb der Vormittagsstunden des Dienstags eine neue Stufe gebildet, die eine Höhe von über einem Meter aufwies. Gegen 18 Uhr begannen dann wieder größere Abstürze. Hierbei gelangten die ersten Steinmassen auf die Straße und zertrümmerten das eiserne Tor des Grundstückes von Bodenbach. Mit Eintritt der Dunkelheit flammte der Scheinwerfer, den die Stadtverwaltung am Hause Bodenbach angebracht hatte, auf, und der Lichtkegel zeigte die drohende Gefahr. Gleichzeitig setzte am Berghang eine

immer regere Tätigkeit

ein. Donnernd gingen ständig schwere Felsmassen zu Tal, die sich besonders an den beiden Seiten des Bergmassivs ablösten. Kurz nach 22 Uhr verstärkten sich die Abstürze immer mehr. Erst rollten Erdmassen und kleineres Geröll ständig den Hang herab, bis dann die Katastrophe eintrat. Ein imposantes Schauspiel der Natur bot sich den zahlreichen Schaulustigen, die sich eingefunden hatten. Um 22.53 Uhr lösten sich am Fuße des Felsens schwere Gesteinsmassen. Gleichzeitig setzte sich der Berg in Bewegung.

Unter donnerartigem Getöse überstürzten sich die Felsmassen, die wie von Titanenhand gehoben ins Tal geschleudert wurden.

Das am Fuße des Berges stehende Schreinereigebäude wurde in sich zertrümmert und hinweggeschleudert. Hohe bläuliche Stichflammen zuckten aus dem Chaos, die durch die gleichzeitig zertrümmerte Hochspannungsleitung hervorgerufen worden waren. Der Scheinwerfer erlosch durch den hierdurch eingetretenen Kurzschluß. Dunkelheit umhüllte die Schreckensstätte. Gleichzeitig legten sich ungeheure Staubwolken über das Tal.

Immer noch dröhnt aus dem Sturzgebiet der Donner des abstürzenden Gesteins.

Bewundernswert arbeitete der Sicherheitsdienst, der durch Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Cochem ausgeübt wurde, und ihm ist es an erster Stelle zu verdanken, daß durch sofortige Absperrung der Straße keine Menschenleben zu Schaden gekommen sind. Nachdem die Lichtleitung in kurzer Frist wieder hergestellt war,

beleuchtete der Scheinwerfer eine Stätte des Grauens.

Wo vorher noch Hof und freies Gelände war, wo sich stolz ein Bau erhoben hatte, waren nur noch Geröllmassen zu sehen. Die Provinzialstraße ist hoch mit den Trümmern des Schreinereigebäudes von Röttgen und von Felsmassen bedeckt.

Hochauf spritzten die Wogen der Mosel

von dem noch dauernd niedergehenden Gestein. Nach ungefährer Schätzung gingen bei diesem Absturz etwa 10 000—15 000 cbm Felsen- und Erdmassen zu Tal. Immer noch drohen weitere Massen abzustürzen. Noch dauernd rieselt und knistert es im Berge selbst. Ein weiterer Absturz bereitet sich mit unheimlicher Sicherheit vor.

Zu der Bergrutschkatastrophe verlautet noch, daß am Mittwoch eine Kommission nach Cochem kommen wollte, um zu überlegen, ob man den Berg mit Gewalt sprengen sollte, um größeres Unheil zu verhüten. Die Polizei, die umfangreiche Absperrungsmaßnahmen getroffen hat, sorgt für eine reibungslose Umleitung des Verkehrs über die Cochemer Brücke. Den ganzen Tag über sehen auf beiden Seiten der Absperrung die Schaulustigen dem Naturschauspiel zu.

Die ganze Höhe des stürzenden Berges beträgt 115 Meter, die Länge 200 Meter, die Tiefe und die Grundfläche 180 Meter.

Die Aufräumungsarbeiten wurden noch nicht in Angriff genommen, weil seit den früheren Morgenstunden noch dauernd Erd- und Felsmassen zu Tal rollen.

Zur Besichtigung des Bergsturzes weilten am Mittwoch der Regierungspräsident von Koblenz, ein Oberregierungsrat, verschiedene Regierungsbauräte, die Direktion des Wasserbauamtes und der Polizeipräsident in Cochem. Da bei dem Absturz Blöcke bis zu 100 Zentner in Frage kommen, wird

erwogen, auf der Höhe des Berges 80 000 bis 100 000 Kubikmeter abzutragen, um damit den Berg zu beruhigen.

Die Verhandlungen der Herren werden weitergeführt. Die Kosten der Abtragungs- und Aufräumungsarbeiten werden auf rd. 1 Mill. Mark geschätzt. Nach den nachmittags durch Dr. Michels von der Preußischen Geologischen Landesanstalt erneut angestellten Messungen und Schätzungen sind

rd. 800—900 000 Kubikmeter Bergmasse in Bewegung.

Vom Niederrhein

Krefeld. Vor den Zug geworfen. Morgens warf sich auf der Strecke Kempen—Krefeld ein älterer Mann vor die Lokomotive eines von überfahrenden Personenzuges und wurde sofort getötet. Es liegt Selbstmord vor, dessen Gründe unbekannt sind.

Mörs. Der „Schrecken vom Niederrhein". Die Bevölkerung von Mörs und Umgebung wurde im Anfang dieses Jahres durch dauernde schwere Einbrüche in größte Unruhe versetzt. Den Bemühungen der vereinten Mörser und Neukirchener Polizei gelang es, im Februar eine organisierte Einbrecherbande festzunehmen. Eine Unmenge von Diebesgut wurde vorgefunden und beschlagnahmt. Jetzt hatte sich die Bande — es handelte sich um acht Männer und eine Frau — vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Nach längerer Beweisaufnahme, die interessante Einzelheiten erbrachte, hielt der Oberstaatsanwalt die Bande die den Schrecken am Niederrhein gebildet hatte und zu einer Landplage geworden war, einwandfrei für überführt. Die Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von acht Monaten bis 2½ Jahren; die Frau außerdem eine Geldstrafe, weil sie im Besitze eines geladenen Revolvers angetroffen wurde.

Aus dem Ruhrbezirk

Aus wirtschaftlichen Sorgen in den Tod

Ehepaar erschossen aufgefunden

Am Morgen wurden in Mülheim (Ruhr) der 56 Jahre alte Kaufmann Hans von Bock und Polach und seine um vier Jahre jüngere Ehefrau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der Mann hatte zuerst seine Frau und sich dann selbst erschossen. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten die Ursache dieser Tragödie waren.

Blutiger Knabenstreit

Lungenstich mit dem Taschenmesser

Im Duisburger Stadtteil Laar spielte sich abends ein blutiger Knabenstreit ab. Im Verlaufe einer Balgerei wurde der elfjährige Ernst Br. von mehreren Jungen gehänselt. Darauf zog der Bursche ein Taschenmesser und stieß es dem zehnjährigen Fritz Hagen in die Brust. Der Junge trug einen Lungenstich davon und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Selbstmörderischer Sprung in den Schacht

Auf der Zeche „Ewald" in Herten sprang am Nachmittag ein Arbeiter aus der Gravelottestraße in Herten in Gegenwart seiner Arbeitskollegen in den Schacht. Der Arbeiter, der erst 22 Jahre alt und verheiratet war, soll vorher die Aeußerung getan haben: „Heute passiert noch etwas". Warum der junge Mann in den Tod gegangen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

„Die Stimme des Schicksals“

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 26. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Das Geheimnis des Hüttenbesitzers!“

Fanny hielt den Blick fest auf den Sprecher gerichtet.

„Aber — was? Was ist es?“

Der Arzt sah in diesem Moment direkt häßlich aus. Ein tückischer Zug lag um seinen Mund.

„Eine Familiengeschichte,“ sagte er. „Sie braucht dich vorläufig nicht besonders zu erregen!“

„Du gibst mir also keine Auskunft?“

„Ich möchte das kleine Geheimnis vorläufig noch für mich behalten.“

Fanny biß sich auf die Lippen.

Dann, indem sie mit der Hand quer über die heiße Stirn strich, meinte sie:

„Du könntest mir vielleicht das eine wenigstens sagen, was meine Mutter Lisette Ehlers dem Hüttenbesitzer war.“

„Das — weiß ich nicht!“

„Du lügst! War sie — seine Geliebte?“

„Unsinn! Wohin verirren sich deine Gedanken?“

„War sie verwandt mit ihm? Wir kennen ja so wenig seine frühere Vergangenheit und die Verhältnisse des Hauses!“

„Auch das nicht! Es ist etwas anderes! Ich will es dir mitteilen — doch erst an dem Tage, da du mit mir wieder einig geworden bist. Nicht eher!“

Sie hatte ein scharfes Wort auf der Zunge, doch unterdrückte sie es.

„Es ist also umsonst!“ sagte sie halblaut. „Vielleicht erfahre ich es auf eine andere Weise. Ich hoffe in diesen Papieren etwas Genaueres zu finden. Da du es mir verweigerst, Auskunft zu geben, muß ich mich gedulden!“

„Es liegt an dir, die Zeit abzukürzen!“ warf er hin.

Ihre Hand umklammerte den Revolver in den Falten ihres Kleides.

Sie haßte den Elenden nun derart, daß sie ihn ohne ein Zucken des Gesichtes niederschießen könnte.

Nur einen Blick hatte sie auf seine Erwiderung, einen Blick, welcher ihm noch oft zu denken gab. —

Dann ging sie rückwärts nach der Tür zum Krankengemach.

„Entferne dich!“ gebot sie.

Und Dr. Curtius ging.

Er konnte diese Nacht nichts bei Fanny erreichen. Durch ihre seltsame Sinnesänderung hatten sich die ganzen Verhältnisse verschoben. Er mußte, im Grunde genommen, einen völlig neuen Plan entwerfen. Die Hauptpunkte blieben natürlich bestehen.

„Erst jetzt soll sie mich von der eigentlichen Seite kennen lernen!“ murmelte er, während er lautlos über die teppichbelegten Gänge der schmalen Hintertreppe schritt.

Wenige Minuten später befand er sich im Park unten, über welchem der Mondschein lag.

Fanny lehnte oben mit der Schulter an der Türverkleidung, noch immer den Blick nach der Tür gerichtet, durch welche Curtius soeben hinausschritt.

Es lag wie Lähmung auf ihr.

Wenn er es wagte, bis hierher zu dringen, dann freilich war Bolten noch oft in Gefahr, von ihm überrascht zu werden.

Aber nein! Sie wollte von nun an mit verdoppelter Sorgfalt wachen.

Die Türen mußten mit Einbruch der Nacht sorgfältig verschlossen bleiben, auch der Park sollte bewacht werden.

Langsam ging sie in das Krankenzimmer zurück.

Dort war es so still wie zuvor. Bolten lag regungslos. Er hatte kein Bewußtsein von dem, was in seiner nächsten Nähe vor sich ging.

Mit zurückgehaltenem Atem stand Fanny über ihn gebeugt.

„Ich rette dich — für mich!“ flüsterte sie.

Mit einer bewundernswerten Sorgfalt wechselte sie die Eiskompressen. Bolten gab auch jetzt kein Zeichen von sich. Müde sank die Betrügerin in ihren Stuhl.

Aber sie schlief nicht.

Als das graue Morgenlicht sich unter den herabgelassenen Vorhängen durchdrängte, sah sie noch immer mit den starrliegenden Augen vor sich auf den Teppich, den dunklen Schlangenornamenten folgend, welche in den Stoff gewebt waren.

*

Dr. Curtius wählte bedächtig diejenigen Wege, die im Dunkel lagen und unter den Bäumen dahinführten.

Man konnte nicht wissen, ob sich nicht einer von den Bediensteten im Freien herumtrieb, möglicherweise um mit einem Stubenmädchen ein Rendezvous abzuhalten.

Gesehen wollte der Doktor unter keinen Umständen werden. Es lag zu viel Gefahr dabei.

Bog ein Streifen Mondlicht irgendwo über den Weg, huschte die schlanke, hagere Gestalt des Doktors fluchtartig darüber.

Einmal blieb er mit einem Ruck am Fuß einer alten Buche stehen.

Er drehte sich blitzschnell um.

Aber seine Augen konnten nichts Verdächtiges entdecken. Und doch war es ihm, als hörte er soeben das Knacken eines zerbrochenen, dürren Astes im Gebüsch.

Jetzt war wieder alles ruhig. Kaum daß es verstohlen raschelte: das Spielen des Nachtwindes im Laube.

Bald stand er auf dem Außenwege. Es war so licht, daß er das Ziffernblatt seiner Uhr zu erkennen vermochte.

Wenn er sich beeilte, erreichte er noch einen der letzten Nachtwagen der elektrischen Bahn, welche nach der Stadt zurück und in ihr Depot fuhren.

Er nickte und schritt eilig in der Richtung weiter, in welcher der Halteplatz lag.

Zwei Minuten nachdem Dr. Curtius die Umfassung des Parkes von Ruhland übersprungen hatte, erschien an derselben Stelle der Kopf eines Mannes.

Zwei scharfe Augen glitten über den Weg.

Dort war der Doktor ja noch zu bemerken! Seine Gestalt bog soeben in die schmale Seitengasse ein, welche nach dem Halteplatz führte.

„Er will nach der Stadt zurück, natürlich!“ murmelte der Beobachter.

Gleich darauf hatte auch er die Umfassungsmauer übersprungen.

Er hielt sich noch wenige[r] als Dr. Curtius, sondern schlug ohne Zögern dieselbe [R]ng ein.

Nur kurz bevor er den Ha[l]teplatz erreichte, bog er ab, kreuzte sehr rasch einen Seitenweg und kam dann von der anderen Seite nach der Stelle, wo die Wagen hielten.

Der letzte derselben ging gerade ab.

Unser Mann warf einen Blick durch die Scheiben in das Innere und sprang dann behend auf das Trittbrett.

Dr. Curtius saß als einziger Fahrgast im Innern des Wagens. Er hatte die Beine gekreuzt und blickte brütend vor sich hin.

Daß er von dem Manne beobachtet wurde, welcher vorhin auf die hintere Plattform sprang, konnte er nicht ahnen.

Plötzlich erhob sich Dr. Curtius. Er stieg aus.

Hinter ihm sprang noch ein zweiter und dritter Passagier ab.

Der Arzt blieb einen Moment stehen, als besinne er sich auf etwas. Offenbar hatte er noch keine Lust, heimzugehen. Dazu war er zu sehr Genußmen[sch].

Die Praxis hatte er sich ja vom Halse geschafft.

Wohin nun?

Er hatte rasch gewählt. Als er sich etwas unvermittelt umwendete, wäre er bald mit einem Manne zusammengestoßen, welcher ebenfalls auf dem Bürgersteig stand und zu überlegen schein.

„Verzeihung!“ sagte der Arzt und griff nach dem Hut.

Der andere trat nur höflich zur Seite. Dabei trafen sich aber doch die Blicke der beiden.

Dr. Curtius fixierte den Mann einen Moment. Es stieg ihm ein blitzartiger Verdacht auf.

Dann ging er jedoch rasch seines Weges. Tollheit, was er sich da dachte! Es lag doch keinerlei Veranlassung vor, in dem Manne einen Feind, einen Spion zu vermuten.

An der Straßenkreuzung wendete er sich doch noch einmal um.

Der Mann ging denselben Weg wie er. Gerade jetzt stand er da und brannte sich in etwas umständlicher Weise seine Zigarre an.

Irgend jemand, welcher ebenfalls noch keine Lust zu haben schien, die heimatlichen Penaten aufzusuchen.

Curtius betrat eines der großen Cafes und ließ sich in dem dichtbesetzten Raume in einer Nische nieder.

Von dem Kellner, der ihn als Gast kannte, ließ er sich eine Zeitung und eine Tasse Mokka bringen.

Da war auch der Mann schon wieder, welchen er vorhin auf der Straße fixierte.

Soeben hatte er das Cafe betreten.

Er kam dicht an Dr. Curtius vorbei, streifte vollkommen gleichgültig dessen Gesicht und pfiff sich sogar ein leises Lied.

Curtius ärgerte sich über sich selbst. Was, zum Teufel, kümmerte ihn der Mensch! Es waren noch gar viele Leute im Lokale. Wenn er alle für heimliche Spione ansehen wollte, käme er nicht zu Ende.

Er breitete die Zeitung aus und begann die Tagesneuigkeiten zu lesen.

Der Mann, der ihm bis hierher gefolgt war, achtete anscheinend nicht im geringsten auf Dr. Curtius.

Dieser las weiter.

Nach zwanzig Minuten zuckte er leicht zusammen. Er beugte sich tiefer über das Blatt. Irgend eine Notiz schien ihn nicht wenig zu interessieren. Für einen Moment vergaß er alles um sich her.

Er verschlang das, was ihn interessierte, förmlich mit den Augen.

Dann schien er sich aber doch darauf zu besinnen, daß er nicht auffällig werden durfte.

Er schob das Blatt zurück und zwar geschah dies mit einer erzwungenen Ruhe.

Eine Zigarette anbrennend, blies er die bläulichen Wolken vor sich in den Saal und dachte nach.

Der Zufall meinte es doch gut mit ihm. Er enthob ihn langer Vorbereitungen und wenn ihm nur das Glück ein bißchen zur Seite stand, mußte auch sein neuer Plan gelingen.

Er nickte mit leichtem Lächeln. Flüchtig nahm er noch einmal die Zeitung in die Hand.

Er rief den Zahlkellner, berichtigte seine Zeche und ging darauf heim.

Diesmal folgte ihm niemand.

Aber kaum hatte Curtius das Lokal verlassen, als unser Mann an den leeren Tisch trat und seine Hand auf den Arm des Kellners legte, der gerade die von Dr. Curtius benutzte Zeitung zusammenklappte und sagte:

„Legen Sie das Blatt auf meinen Platz dort, Franz! Ich habe längst darauf gewartet!“

Der Kellner nickte und kam dem Wunsche nach.

Unser Mann begab sich auf seinen Platz zurück.

Dort las er nun mit größter Aufmerksamkeit jede Notiz durch.

Es zeigte sich auf seinem Gesicht jedoch keinerlei Erregung.

Als er zu Ende war und absolut nicht gefunden hatte, was ihn interessierte, fing er noch einmal von vorne an.

„Es muß hier eine Notiz stehen, welche den sauberen Herrn derart packte, daß er sogar seine nächste Umgebung vergaß. Ich habe ihn zu genau beobachtet!“

Aber wieder fand sich nichts Auffälliges.

Der Leser schüttelte den Kopf.

„Das ist doch sonderbar! Ich stehe vor einem Rätsel!“

Nach kurzem Besinnen trug er Nummer und Namen der Zeitung in ein Notizbuch ein, welches er rasch wieder in die innere Brusttasche versenkte.

Er rechnete eben nicht damit, daß er in Dr. Curtius einen Menschen vor sich hatte, welcher ihm an Schlauheit wenig nachgab.

Des Rätsels Lösung bestand einfach darin, daß der Arzt mit einem scharfen Messer, das er der rechten Westentasche entnahm, rasch und sehr exakt das eine Blatt der mehrseitigen Zeitung heraustrennte, zusammenbog und in der Rocktasche verschwinden ließ.

Es geschah in dem Augenblick, als Curtius glaubte, er habe sich auffällig gemacht. Da er die Doppelblätter vor sich ausbreitete, konnte er die Manipulation ganz unbemerkt ausführen.

Sie war so geschickt gemacht, daß sie von niemand entdeckt wurde.

Diesmal war Dietrich Keller überlistet worden. Es war nämlich kein anderer als der Privatdetektiv, welcher den Doktor in dieser ganzen Nacht verfolgte.

Unzufrieden mit sich selbst, obwohl er genug Dinge von Wichtigkeit entdeckte, kehrte auch er nach seinem Junggesellenquartier zurück.

Es war ihm etwas verborgen geblieben, davon war er fest überzeugt.

Was ließ den Arzt, welcher verdächtig genug war, mit der jungen Gattin Erwin Boltens im geheimen zusammentreffen, während der Hüttenbesitzer todkrank auf seinem Lager ruhte?

Denn um etwas Geschäftliches abzuwickeln, wählt man nicht eine solche späte Nachtstunde und auch nicht den Weg der Diebe und Verbrecher — über Mauern und Gebüsch.

Am nächsten Morgen stand der Detektiv schon ziemlich früh auf seinem Posten.

Er hatte den Flur eines großen Hauses gewählt, in dessen Hintergebäude eine Fabrik eingerichtet war.

Außerdem war das Vorderhaus eine sogenannte Mietskaserne. Es gingen soviel Leute hin und her, daß die Person des Detektivs gar nicht auffiel.

Zudem trug Keller heute die Kleidung eines Arbeiters, der ausgeht, um Beschäftigung zu suchen.

Das Gesicht war braun und unterm Kinn wucherte ein struppiger Bart, der das Aussehen Kellers total veränderte.

Die Hände in beiden Hosentaschen, eine kurze Stummelpfeife rauchend, lungerte er herum, ließ aber den Eingang eines schräg gegenüberliegenden Hauses nicht aus den Augen.

Dort, im zweiten Stockwerk, hatte Dr. Curtius ein Zimmer bezogen, nachdem er das Hotel verließ, wo er nicht so unbeobachtet war wie in einem Privathause.

Es war bestimmt anzunehmen, daß Curtius diesen Vormittag ausging.

Keller hoffte, wenigstens aus dem Resultat der heutigen Beobachtung herauszubringen, was gestern Nacht den Arzt so interessierte.

Möglich, daß es sogar irgend eine Annonce war, deren Adresse er diesen Morgen vielleicht aufsuchte.

In der vergangenen Nacht stellte Curtius sicher keine weiteren Nachforschungen an. Aber diesen Vormittag mußte es geschehen.

Es wurde beinahe zehn Uhr, ehe sich etwas von Belang ereignete.

Der Detektiv kannte sogar die Fenster von der Wohnung des Doktors. Er ließ sie ebensowenig aus den Augen, wie die große Türe unten.

Plötzlich bewegten sich die Gardinen oben. Eine Hand öffnete das Fenster.

Dann erschien der Kopf des Doktors.

Er sah auf die Straße hinab, bald nach rechts, bald nach links blickend.

Nach kurzer Zeit verschwand der Kopf wieder.

Dr. Curtius schien lediglich sondiert zu haben. Er war vorsichtig.

Aber die Straße bot absolut nichts Verdächtiges.

Der Detektiv war leicht zurückgetreten, so daß seine Gestalt von Curtius nicht bemerkt werden konnte.

Wenn Keller auch eine vorzügliche Maske trug, besser war besser. Er wußte, daß er in dem Arzt einen verwegenen, aber auch sehr schlauen Patron zu fangen hatte.

Er war nun überzeugt, daß der Arzt bald erscheinen würde.

Soeben war ein dunkelgekleideter Herr von dort auf die Straße getreten.

Es war Dr. Curtius!

So rasch es ging, folgte ihm der Detektiv. Jetzt hinderte ihn fast die Kleidung, welche er trug, denn nach einem eleganten Lokal konnte Keller gar nicht folgen. Es kam gar nicht so weit. Auf dem nächsten Platze, in einem Gewirr von Wagen und Menschen, war der Arzt verschwunden. Alles Suchen war vergeblich. Mit einer Verwünschung sah Keller in das Gewühl

21. Kapitel.

Es war kurze Zeit vor den zuletzt geschilderten Ereignissen.

Ein ruhiger, friedlicher Abend lagerte über dem Park und aus dem aus einem Hauptbau und zwei Seitenflügeln bestehenden Irrenhause, welchem der Sanitätsrat als Leiter vorstand.

Berndorf befand sich in nervöser Unruhe, seitdem er die amtliche Mitteilung erhielt, daß ihm Fanny Ehlers zugeführt werden sollte.

Nur mit äußerster Selbstbeherrschung vermochte er seiner Umgebung die gewohnte Ruhe zu zeigen.

War es sein Kind, das man ihm heute brachte? War es eine Betrügerin?

(Fortsetzung folgt.)

Die Zwangsversteigerungen bäuerlichen Besitzes in Preußen

Der Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium Hans Krüger wendet sich im Amtlichen Preußischen Pressedienst gegen eine in der „Grünen Wochenschau" veröffentlichte Kundgebung des Geschäftsführers und Präsidenten des Reichslandbundes, Grafen Kalckreuth. In dieser Kundgebung war u. a. erklärt worden, daß seit 1924 in Preußen die zwangsversteigerten landwirtschaftlichen Betriebe kleineren Umfanges die „angebliche Bauernfreundschaft" der preußischen Staatsregierung „demaskiere". Staatssekretär Krüger weist demgegenüber auf eine amtliche Statistik aus dem Jahre 1913-14 hin, die zeigt, daß der Gesamtanteil der bäuerlichen Grundstücke bis zu 100 Hektar bei den Zwangsversteigerungen im Jahre 1913-14 94,1 Prozent betrug. Seit 1924 dagegen betrage er nach den Angaben des Grafen Kalckreuth selbst 83,9 Prozent.

Ferner weist Staatssekretär Krüger darauf hin, daß der Rat der Volksbeauftragten und der damalige Landwirtschaftsminister, jetzige Ministerpräsident Braun, es waren, die die Landarbeiter von den unwürdigen Gesindeordnungen befreiten und ihnen das volle Koalitionsrecht gaben. Der Freistaat Preußen erst habe den kleinen ländlichen Besitzern das Wahlrecht für die Landwirtschaftskammern verliehen und Zehntausenden von Bauern und Landarbeitern dringend benötigtes Land beschafft. Das neue Preußen habe ferner für die fachliche Ausbildung der kleinen und mittleren Bauern gesorgt. Während es im Jahre 1913 rund 6800 gärtnerische und ländliche Fortbildungsschulen gegeben habe, waren es im Jahre 1930 12 220. Die Zahl der Winterschulen stieg von 239 im Jahre 1913 auf 410 im Jahre 1930.

Geheimrat Friedrich Pflug gestorben

Am 20. April ist in Berlin der langjährige Referent für Kraftfahrwesen im Reichsverkehrsministerium, Ministerialrat Dr. ing. e. h. Friedrich Pflug, Geheimer Regierungsrat, unmittelbar nach Vollendung des 58. Lebensjahres, gestorben.

Als Verkehrsreferent im Polizeipräsidium Berlin wurde er nach Beendigung des Krieges zur Bearbeitung der Angelegenheiten des Kraftfahrzeugverkehrs in das im Jahre 1918 errichtete Reichsamt für Luft- und Kraftfahrwesen berufen und trat mit diesem im Jahre 1919 in das neu gebildete Reichsverkehrsministerium über. Seit dieser Zeit hat Geheimrat Pflug seine ganze Kraft der Förderung des Kraftfahrwesens und der ständigen Anpassung der gesetzlichen Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs an die Entwicklung dieses neuen Verkehrsmittels gewidmet. Der erfolgreichen Tätigkeit hat ein plötzlicher Tod ein vorzeitiges Ende bereitet.

Ein Aufruf evangelischer Verbände

Eine Reihe evangelischer Großverbände erlassen zu den Wahlen des 24. April einen Aufruf. Sie weisen darauf hin, daß bei diesen Wahlen nicht allein über brennende staats- und wirtschaftspolitische Fragen, sondern auch über ein Stück geistiger Zukunftsgestaltung des deutschen Volkes entschieden werde. Der Kampf gehe um die christliche Familie, um die evangelische Schule, um die geistige Gesundheit der Jugend, um die Sauberkeit des öffentlichen Lebens, um Freiheit und Gleichberechtigung der evangelischen Kirche im Staat.

„Es geht, so heißt es in dem Aufruf weiter, um die Grundlagen. Starke Mächte der Zersetzung und Zerstörung sind am Werk. Die evangelische Wählerschaft rufen wir auf, daß sie jedem Angriff auf diese unveräußerlichen Werte sich entgegensetzt und mit voller Ueberzeugung für die Wahrung der Grundlagen und Ordnungen eines christlichen Volkslebens eintritt."

Der Aufruf trägt u. a. die folgenden Unterschriften: Evangelischer Reichsausschuß für kommunale Arbeit, Evangelischer Bund, Evangelische Frauenhilfe, Reichs-Elternbund, Kirchlichsozialer Bund, Reichsverband evangelischer Arbeitnehmerverbände, Verband deutscher evangelischer Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine, Vereinigung evangelischer Frauenverbände Deutschlands.

Das Urteil im Bremer Spionageprozeß

Nach mehrtägiger Verhandlung verkündete der 4. Strafsenat des Reichsgerichts seine Entscheidung im Spionageprozeß gegen Bremer Kommunisten. Es wurden verurteilt wegen versuchter Spionage der Techniker Hofmann aus Hamburg zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der Tischler Fink zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und der Fräser Lehmann wegen Beihilfe zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust. Die Eheleute Quandt wurden freigesprochen.

Unruhen in Detmold

Aus Detmold meldet der RWP.-Dienst: Aus dem ganzen Lande kamen hier am Dienstag nachmittag etwa 1200 kommunistische Erwerbslose zusammen, die in einer unmittelbar vor Detmold gelegenen Saalwirtschaft eine Versammlung abhielten. Im Anschluß daran bildeten die Teilnehmer einen Demonstrationszug und versuchten, in das Stadtinnere einzudringen, um nach dem Regierungsgebäude zu marschieren. Die Polizei, die durch Beamte aus den Nachbarstädten verstärkt worden war, trat dem Zuge entgegen, und es gelang ihr auch, die Teilnehmer mit dem Gummiknüppel zum größten Teil auseinander zu treiben. An einer Stelle jedoch war die Polizeikette zu schwach, um den Zug abdrängen zu können. Die Demonstranten gingen mit Stöcken, Eisenstangen und Steinen auf die Beamten los. Es entwickelte sich eine schwere Schlägerei, wobei auch einige Polizeibeamte durch Steinwürfe und Stockhiebe verletzt wurden. Es fielen auch drei Schüsse, durch die aber niemand getroffen wurde. Erst nach längerer Zeit konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Letzte Drahtnachrichten

„Graf Zeppelin" am Ziel

Aus Pernambuco, 20. April, wird gemeldet: „Graf Zeppelin" erschien 15,59 Uhr Ortszeit über der Stadt und landete glatt um 16,30 Uhr.

Die NSDAP. zu den hessischen Materialveröffentlichungen

Eine Mitteilung der Reichsleitung der N. S. D. A. P. zu den Erklärungen der hessischen Regierung über neuentdecktes Material zu dem sogenannten „Boxheimer Dokument" besagt, sie halte nach wie vor kategorisch daran fest, daß ihr von dem Boxheimer Entwurf nicht das geringste bekannt gewesen sei, ehe er seinerzeit amtlich der Oeffentlichkeit übergeben worden sei. Das sogenannte Boxheimer Dokument stelle nach wie vor die Privatarbeit einiger Mitglieder der NSDAP. in Hessen dar.

Einladung an den früheren Kaiser nach St. Thomas

Der Gouverneur der Jungfern-Inseln, Paul Pearson, der zur Zeit in Washington weilt, überreichte im Staatsdepartement eine Einladung der Handelskammer von St. Thomas an den früheren Kaiser, seinen Lebensabend dort zu verbringen. Pearson sagte, daß das Klima der Jungfern-Inseln sehr geeignet für alle Krankheiten der Atmungsorgane sei und daß eine Annahme der Einladung nicht nur der Gesundheit des früheren Kaisers, sondern auch dem Fremdenverkehr der wirtschaftlich sehr leidenden Inseln nützlich sein würde. Im Staatsdepartement bestehen keine Bedenken gegen eine geschäftsmäßige Weiterleitung der Einladung an das Haus Doorn durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft im Haag.

Tardieu reist mit Macdonald nach Genf

Nach einer ¾ Stunde währenden Unterredung mit Macdonald erklärte Ministerpräsident Tardieu am Mittwoch der Presse in Paris: „Macdonald hat während seines kurzen Pariser Aufenthaltes eine freundschaftliche Aussprache mit mir gewünscht, worüber ich mich freue. Wir haben über die beide Länder interessierenden Fragen und besonders die gegenwärtig auf der Genfer Konferenz erörterten gesprochen. Ich habe beschlossen, heute abend gleichzeitig mit ihm nach Genf abzureisen. Wir werden im Zuge unsere Aussprache fortsetzen und auch noch im Laufe des morgigen Tages. Ich weiß noch nicht, ob ich übermorgen oder erst in zwei Tagen in Paris zurück sein werde."

150 Fässer Schmuggelalkohol

Ein belgischer Fischdampfer brachte am Mittwoch 150 Fässer, die 3000 Liter Alkohol enthielten, nach Nieuport. Die Fässer trieben innerhalb eines Netzes zwei Meilen vom Hafen entfernt im Meer. Man vermutet, daß das Netz von einem Schmuggelboot geschleppt worden war, das, als es sich überrascht sah, das Netz im Stich ließ.

Der Faltboot-Atlantikfahrer Kapitän Engler verschollen

Aus Rosenhain, 20. April, wird berichtet: Der am 14. Oktober von Lissabon aus mit einem Faltboot zu einer Ozeanüberquerung gestartete 31 Jahre alte Kapitän Engler, der den Spuren Rohmers folgen wollte, scheint ebenfalls ein Opfer des Meeres geworden zu sein. Seit einer Dampferbegegnung in der Nähe der Kanarischen Inseln am 20. November hat man von dem kühnen Ozeanfahrer nichts mehr gehört, so daß man annehmen muß, daß er den Tod in den Wellen gefunden hat.

Wirbelsturm in Honduras

Aus Tegucigalpa (Honduras), 20. April, wird gemeldet: Ein heftiger Wirbelsturm, der drei Stunden dauerte, hat die kleine Stadt Clanchito, ein Zentrum des Bananenbaues, heimgesucht. Neun Zehntel der Bevölkerung sind obdachlos. Zahlreiche Personen wurden verletzt.



Englands Schatzkanzler mit dem berühmten Budget-Koffer

Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain studiert den Inhalt des Budget-Koffers, in den die englischen Finanzminister seit jeher ihre Budget-Vorlagen ins Unterhaus trugen.

Entschließung der Handelskammer-Konferenz in Innsbruck

Aus Innsbruck, 20. April, wird gemeldet: Die Konferenz der Internationalen Handelskammer hat heute die Entschließung der Finanzsachverständigen mit Vorbehalten des deutschen und englischen Experten angenommen. Sie besagt u. a., daß die Wiederherstellung der Freiheit des Devisenverkehrs eine unerläßliche Voraussetzung für die Wiederaufrichtung des Wirtschaftslebens der Donaustaaten sei.

Namens der deutschen Delegation gab Dr. Herle, Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, vor der deutschen Presse eine Erklärung ab, in der er das Ergebnis der Konferenz zusammenfaßte. Es habe sich in den Verhandlungen herausgestellt, daß selbst unter den Staaten Rumänien, Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei keine Einheitlichkeit über die Annahme des Tardieu-Planes bestand oder hätte hergestellt werden können. Man könne deshalb den Tardieu-Plan als bisherige Grundlage der Erörterungen als überholt betrachten und annehmen, daß die Erkenntnis einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Donauländern und den Abnehmerstaaten sich praktisch durchsetzen wird.

Geheimnisvolles beim Tode Kreugers

Aus Stockholm, 20. April, wird dem Wolffbüro berichtet: Es hat den Anschein, als ob die näheren

Umstände von Ivar Kreugers Tod in verschiedenen Punkten unklar

sind, was Anlaß zu phantastischen Gerüchten gegeben hat.

Der schwedische Generalkonsul in Paris, Nordling,

hat mitgeteilt, daß er und der Vizekonsul Forsius erst am späten Abend durch einen Journalisten die Todesnachricht bekommen haben. Sie begaben sich daraufhin sofort

nach der Wohnung Kreugers,

wo sie um 10 Uhr abends eintrafen, aber

nicht eingelassen

wurden. Ingenieur Littorin, der besondere Ermächtigungen von den Angehörigen Kreugers hatte, teilt „Dagens Nyheter" auf Anfrage mit, er wisse nicht, wer den Konsuln den Eintritt verweigert haben könnte. Er vermute, daß es Vertreter der französischen Polizei gewesen seien. Littorin bestreitet weiter die Behauptung, daß er beantragt hätte, die Todesnachricht einige Stunden zu verheimlichen. Gerüchte, daß man die Todesnachricht bis nach Schluß der Newyorker Börse verheimlichen habe wollen, seien auch unzutreffend. Im übrigen erklärte Littorin, er sei verhindert, Auskunft zu geben, da er durch ein der Untersuchungskommission gegebenes Versprechen

zum Stillschweigen verpflichtet

sei. Das genannte Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die Aeußerung des Bankdirektors Rydbeck am 15. März, in der es heißt, teils wollte man, daß die Angehörigen Kreugers zuerst Nachricht von dem Tode erhalten sollten, und teils war man der Meinung, daß man eine gewisse Rücksicht auf die Newyorker Börse nehmen müsse, da sie sonst — die europäischen Börsen waren geschlossen — einer Sturmflut von Abgaben in Kreugerwerten ausgesetzt werden würde.

Kleine polit. Nachrichten

Reichsbannerführer Dr. Höltermann wieder bei Groener

Reichsinnenminister Groener empfing, der Vossischen Zeitung zufolge, abermals den Bundesführer des Reichsbanners, Karl Höltermann, um die Durchführung des vom Reichsbanner eingeleiteten Abbaues der Sonderorganisationen zu erörtern.

Britischer Protest wegen deutscher Kohleneinfuhrbeschränkung

Wie Reuter erfährt, hat die britische Regierung durch ihren Botschafter in Berlin wegen der deutschen Kohleneinfuhrbeschränkung Vorstellungen erhoben. Dem Vernehmen nach, sei die deutsche Regierung mit der Prüfung dieser Frage beschäftigt. Es sei zu hoffen, daß man zu einem die britische Regierung befriedigenden Kompromiß gelangen werde.

Schulrat Meyer bleibt weiter in Haft

Wie in Kowno verlautet, ist die Haftbeschwerde von Schulrat Meyer abgewiesen worden. Auch die Bemühungen der in Kowno anwesenden Frau Schulrat Meyer, eine Ueberführung ihres an einem Magenleiden erkrankten Gatten in ein Krankenhaus zu erwirken, sind gescheitert.

Der Schlachthof in Halle brennt

Auf dem städtischen Schlachthof in Halle wütet seit Mittwoch 14.46 Uhr Großfeuer. Die Feuerwehr ist mit vier Löschzügen tätig. Das Feuer hält an.

Eine spätere Meldung berichtet: Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand in den alten Kühlhallen, in denen zurzeit Umbauten vorgenommen werden, ein Brand, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die gesamte Feuerwehr ist am Brandort erschienen. Aus 15 Schlauchleitungen werden unaufhörlich gewaltige Wassermengen in das brennende Gebäude geschleudert, dessen Dachstuhl in einer Ausdehnung von etwa 60 Meter in hellen Flammen steht. Ein Bauarbeiter wurde mit Brandverletzungen in das Krankenhaus geschafft. Der Brandschaden wird nach vorsichtigen Schätzungen schon jetzt mit etwa 100 000 RM. angegeben.

Abends kommt folgende Meldung aus Halle: Das Großfeuer auf dem städtischen Schlachtviehhof konnte nach mehrstündiger angestrengtester Tätigkeit der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden. Der gesamte Dachstuhl ist den Flammen zum Opfer gefallen. Große Fleischmengen, die nicht rechtzeitig aus dem Gebäude entfernt werden konnten, wurden vernichtet. Der Brand wird auf Fahrlässigkeit zurückgeführt. Der Sachschaden dürfte beträchtlich über die zuerst genannte Summe von 100 000 RM. hinausgehen.

Kriminalfälle

Berufung im van-Gogh-Prozeß

Im Berliner Bilderfälschungsprozeß hat der Kunsthändler Otto Wacker, der zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, Berufung einlegen lassen.

Gold- und Silbermünzen im Berliner Märkischen Museum gestohlen

Aus Berlin, 20. April, wird berichtet: Diebe drangen heute nacht in das Märkische Museum ein, schlugen dort die Scheibe einer Vitrine, in der Gold- und Silbermünzen aufbewahrt werden, ein und raubten 100 Stück Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1701 bis 1840. Einer der Diebe rief gegen Morgen bei einer Zeitung an und meldete dort den Einbruch. Er erklärte, daß er einmal in einem Zeitungsbericht „gut abgeschnitten" habe und sich dafür jetzt revanchieren wolle.

Schwere Bluttat

Aus Falkenberg (Oberschlesien) wird gemeldet: In Groß-Mangersdorf hat ein erwerbsloser Steinarbeiter seine Frau und seine beiden vier und zehn Jahre alten Söhne während des Schlafes in den Betten durch Axthiebe zu töten versucht. Alle drei trugen schwere Verletzungen davon. Der Täter, der ein gleichgültiges Wesen zur Schau trug, wurde festgenommen.

Das Urteil im Prozeß wegen der Rybniker Arbeitslosenunruhen

In dem Prozeß wegen der blutigen Vorfälle in Rybnik-Paruschowitz vom 21. Januar d. J., bei denen zwei Erwerbslose durch Schüsse der Polizei getötet wurden, nachdem die Polizei bei Auflösung eines Demonstrationszuges mit Steinen beworfen und beschossen worden war, wurden der Hauptangeklagte zu 1 Jahr Gefängnis, acht Angeklagte zu je 9 Monaten, zwei Angeklagte zu 6 bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Riesenraubmordprozeß in Bjelovar

Vor dem Gerichtshof in Bjelovar begann ein Monstreraubmordprozeß. Auf der Anklagebank sitzen 22 Banditen, deren Führer, Stephan Lawrekowitsch, in ganz Syrien seit Jahren als Räuberhauptmann berüchtigt war. Die Bande hat in den verflossenen Jahren in zahlreichen Ortschaften Ueberfälle durchgeführt und viele Morde begangen. Bemerkenswert ist, daß der Bande auch acht weibliche Mitglieder angehören, die angeklagt sind.

Kleine Meldungen

Holländischer Gelehrtenbesuch in Berlin. Professor D. H. R. Kruyt von der Universität Utrecht ist in Berlin eingetroffen und hat im Harnackhaus der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin-Dahlem Wohnung genommen. Ebenfalls dort absteigen wird Professor F. A. F. Went aus Utrecht, der in den nächsten Tagen in Berlin erwartet wird.

Aufsehenerregender Selbstmord. Aus Brannenburg (b. Rosenheim) wird gemeldet: Der im In- und Auslande bekannte Holzindustrielle Dr. Ferdinand Steinbeis hat sich im Alter von 68 Jahren auf seinem Wohnsitz in Brannenburg erschossen. Langwierige Krankheit und geschäftliche Sorgen dürften den Industriellen in den Tod getrieben haben.

Bekanntmachung

Die Abstimmung findet statt am

Sonntag, den 24. April 1932,

und beginnt in den Stimmbezirken mit

a) mehr als 1000 Einw., d. h. Meyerich, Günne, Körbecke, Bad Sassendorf, Westbüderich, Westönnen, Wickede-Ruhr sowie in den Gemeinden des Amtes Oestinghausen um 8 Uhr und dauert bis 17 Uhr,

b) weniger als 1000 Einwohnern, d. h. allen übrigen Stimmbezirken des Kreises, um 10 Uhr und dauert bis 17 Uhr.

Die Abstimmungszeit für die Städte Soest und Werl wird besonders bekanntgegeben.

Nach Schluß der Abstimmungszeit dürfen nur noch diejenigen Personen zur Stimmabgabe zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt im Abstimmungsraum schon anwesend waren.

Gemäß §§ 32, 35 und 106 der Landeswahlordnung vom 29. 10. 24 gebe ich nachstehend die Abgrenzung der Stimmbezirke sowie die Bestimmung der Abstimmungsräume bekannt.

Die Gemeindevorstände haben die Bekanntmachung ortsüblich zu veröffentlichen.

Landgemeinden.

Amt Borgeln-Schwefe.

Lfd. Nr. 1; Gemeinden, die den Stimmbezirk bilden: Weslarn; Abstimmungsraum: Schule Weslarn; Einwohnerzahl 448.

Lfd. Nr. 2; Gemeinden, die den Stimmbezirk bilden: Brockhausen; Abstimmungsraum: Schule Brockhausen; Einwohnerzahl: 251.

Lfd. Nr. 3; Gemeinden, die den Stimmbezirk bilden: Balksen, Thöningsen; Abstimmungsraum Schule Thöningsen; Einwohnerzahl: 269.

4. Blumroth, Stocklarn; Schule Stocklarn; 284.
5. Berwicke; Schule Berwicke; 403.
6. Katrop, Meckingsen; Schule Katrop; 333.
7. Borgeln, Hattropholsen; Schule Borgeln; 678.
8. Dinker, Dorfwelver; Gastwirtsch. Wipker; 720.
9. Bellinghausen, Ellmsen; Schule Bellinghausen; 566.
10. Nateln; Wirtschaft Fliethmann; 248.
11. Ampen; Schule Ampen; 744.
12. Eineckerholsen, Ehningsen, Einecke, Merklingsen; Schule Eineckerholsen; 535.
13. Enkesen; Wirtschaft Peters; 178.
14. Fierke; Wirtschaft Schwane; 263.
15. Hattrop; Schule Hattrop; 270.
16. Klotingen; Gastwirtschaft Thiele; 406.
17. Meiningsen, Epsingsen; Schule Meiningsen; 477
18. Meyerich; Wirtschaft Hennenkemper; 1046.
19. Östönnen, Röllingsen; Neue Schule Östönnen; 856.
20. Recklingsen; Wirtschaft Brauckhoff; 252.
21. Schwefe, Paradiese; Schule Schwefe; 545.
22. Welver; Wirtschaft Schulte; 361.

Amt Bremen.

23. Bilme, Bittingen, Oberense, Volbringen; Wirtschaft Soest; 390.
24. Niederense; Wirtschaft Rüse; 877.
25. Höingen; Schule Höingen; 439.
26. Bremen, Parsit; Wirtschaft Truernitt; 790.
27. Hünningen, Lüttringen; Schule Lüttring.; 501.
28. Blumenthal, Gerlingen, Ruhne; Wirtschaft Speckenheuer, Ruhne; 408.
29. Waltringen; Wirtschaft Kree; 380.
30. Sieveringen; Wirtschaft Schulte; 190.

Amt Körbecke.

31. Brüllingsen, Ellingsen; Schule Brüllingsen; 343
32. Delecke, Westrich; Schule Delecke; 300.
33. Echtrop; Schule Echtrop; 339.
34. Günne, Theiningsen; Schule Günne; 890.

34a. Hewingsen; Schule Hewingsen; 215.

35. Körbecke, Berlingsen; Schule Körbecke; 1007.
36. Stockum; Schule Stockum; 278.
37. Völlinghausen; Schule Völlinghausen; 377.
38. Wamel; Schule Wamel; 377.
39. Wippringsen, Büecke; Schule Wippring.; 335.

Amt Lohne.

40. Bergede; Wirtschaft Vogelsänger; 140.
41. Beusingsen; Wirtschaft Krewet; 209.
42. Delringsen; Schule; 263.
43. Elffen; Wohn. d. Gemeinde-Vorstehers; 172.
44. Enkesen i. Kl.; Wohn. d. Gem.-Vorstehers; 132.
45. Heppen; Schule; 229.
46. Herringsen; Wohn. d. Gem.-Vorstehers; 152.
47. Hiddingsen; Wirtschaft Uhe; 130.
48. Lendringsen; Wirtschaft Brünger; 82.
49. Lohne; 1. Schule; 862
50. Müllingsen; Schule: 327.
51. Neuengeseke; Schule; 523.
52. Opmünden; Wirtschaft Schulze; 230.
53. Ruploh; Wirtschaft Linnhoff; 79.
54. Bad Sassendorf; evgl. Schule; 2474.

Amt Oestinghausen.

55. Bettinghausen; Schule; 507.
56. Eickelborn; Schule; 2523.
57. Hovestadt, Nordwald; Amtshaus Hovest.; 829.
58. Hultrop, Heintrop, Bünninghausen; Schule Hultrop; 810.
59. Oestinghausen, Krewinkel, Wiltrop, Niederbauer; Schule Oestinghausen; 1032.
60. Ostinghausen, Lohe; Schule Ostinghausen; 602.
61. Schoneberg; Schule Schoneberg; 459.

Amt Werl.

62. Budberg; Wirtschaft Hagenschneider; 262.
63. Holtum; Wirtschaft Coerdt; 570.
64. Illingen; Schule; 266.
65. Mawicke; Schule; 343.
66. Niederbergstraße; Schule; 233.
67. Scheidingen; Schule; 693.
68. Westbüderich, Ostbüderich; Mädchenschule Büderich; 1272.
69. Schlückingen; Wohn. d. Gem.-Vorstehers; 138.
70. Westönnen, Oberbergstraße; Schule Westönnen; 1525.
71. Wickede-Ruhr; Wirtschaft Hauß; 2370.
72. Wiehagen; Wirtschaft Otte; 251.

Soest, den 18. April 1932. **Der Landrat.**

Bekanntmachung

Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, Schaf- und Hammelmarkt

am Montag, den 25. 4. 1932, in Soest.

Soest, den 18. April 1932.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am **Freitag, den 22. April 1932, 11 Uhr, in Lohne** (Treffpunkt Lokal Buckemüller):

1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 1 Parlophon u.a.m.,

in **Bad Sassendorf um 12 Uhr** (Lokal Sauerland):

1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Gasherd;

in **Schoneberg um 15,30 Uhr** (Treffp. Lokal Schulte)

1 Bettstelle, 1 Nähmaschine, 1 Anrichte, 1 Herrenfahrrad, 2 Sofas, 1 Schreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Kleid, 2 Kühe, 1 Pferd, mehrere Schafe und Lämmer u. a. m.;

in **Oestinghausen um 17,30 Uhr** (Lokal Sauerland):

1 Parlophon, 1 Auto, 1 Kraftrad „Ardie", 2 Klaviere, 1 Rollschrank, 1 Schreibtisch u. a. m.;

in **Brockhausen um 18 Uhr** (Lokal Kemper):

2 Sofas, 2 Teppiche, 1 Parlophon u. a. m.,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Soest, den 21. April 1932.

Härtel, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Die Hebung der von der Westf. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ausgeschriebenen ordentlichen Umlage für 1931 erfolgt im Mai, August und November in 3 gleichen Teilbeträgen gleichzeitig mit den Steuern. Gegenüber dem Vorjahre sind die Beiträge um 10 v. H. gesenkt.

Die Heberolle liegt von morgen ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der unterzeichneten Gemeindebehörde — Stadthaus, Zimmer 40 — aus.

Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Postschließfach 254, Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht der vorläufigen Zahlung des Beitrages. In der Einspruchsschrift sind die Höhe des veranlagten Beitrages, die Hebestelle, die Heberollen Nr. und die Hebebuchnummer anzugeben.

Soest, den 19. 4. 1932.

Der Magistrat.

1 K. 26/30.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Am 27. April 1932, 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle hier, Zimmer Nr. 17, die Besitzung des Mühlenbesitzers Gerhard Goldstein zu Bad Sassendorf, bestehend aus Wohnhaus mit Hausgarten, Sägemühle mit Scheune, Mühlengebäude nebst Ackergrundstücken, groß 1 ha, 19 ar, 95 qm., öffentlich meistbietend versteigert.

Soest, den 20. April 1932.

Das Amtsgericht.

Geschäftliches

Die klugen Dänen.

Es spricht für den klugen Sparsamkeitssinn der Dänen, daß sie fast dreimal so viel Margarine verbrauchen als die Deutschen. 17,6 Pfund Margarine pro Kopf und Jahr verbraucht Deutschland, 49.6 Pfund Margarine verbrauchen die reichen Dänen. — Hören Sie im Radio die klugen Hausfrauen Sanne und Ella! Sie werden Ihnen verraten, welche Vorteile es hat, Sanella-Margarine zu verwenden: als Brotaufstrich, zum Braten und Backen, zum Kochen. Die moderne Hausfrau macht sich den Fortschritt zunutze. Sie nützt dem Haushalt, wenn sie immer Sanella verwendet.

Bücherschau

Der deutsche Sender.

Wiederum ist der „Deutsche Sender" als Kampforgan des „Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V." bereits weitesten Kreisen bekannt, in bemerkenswerter Weise verbessert worden. Nicht nur der Kupfertiefdruck fällt an Nr. 16 angenehm ins Auge, sondern auch die neue, sehr zweckmäßige Anordnung und der überaus klare Druck der Darbietungsfolge. In Aufsätzen und scharfen Glossen (Reform des Vortragswesens", „St. Bürokratius im Rundfunk", „In zwei Stunden 6656 Streikunterschriften), wird wieder unmißverständlich Stellung genommen gegen die marxistische Diktatur im Rundfunk. Die reichhaltige, eindrucksvolle Bebilderung wird durch einen gediegenen Romanteil, fesselnde Skizzen und Rätsel ergänzt. Den „Deutschen Sender", die repräsentative Zeitschrift der nationalen Opposition, sollte jeder deutschbewußte Rundfunkhörer unbedingt lesen.



Hammelfleisch
empfiehlt
H. Husemeyer

Hotel-Café „Zum Krahnen"
Inhab.: Otto Köhler.
Heute abend, 20 Uhr
Gesellschafts-Abend
(mit Tanz einlage).

Hochelegante
OLDSMOBIL-Limousine
18/60 PS., 5-Sitzer, in allerbestem Zustande, bisher nur vom Arzt schonend gefahren, z. Preise von
RM. 1400,—
verkäuflich. Schriftl. Anfragen u. Nr. 2449 an die Gesch ds. Bl.

2-3 Zimmer-Wohnung
von jg. Ehepaar zum 1. Mai od. später ges. Angeb. unter Nr. 2456 an die Gesch. ds. Bl

Komplette
Ladeneinrichtung
für Kolonialwaren **sofort zu verkaufen** Ang. unter Nr. 2457 an die Gesch. d. Ztg.

500 M.
auf schuldenfreies Grundstück oder Hausbesitzung gég. **sehr** hohe Zinsen gesucht.
Zu erfr. unt. Nr. 2448 in der Geschst. ds. Bl.

la vollfetter Schweizer Käse
¼ Pfd. nur 25 Pfg.
Markthalle
Soest.

Stroh
kauft laufend
Gutsverwaltung Haus Kentrop
Hamm i. W. Tel. 1598

Muß ein ganz wenig gespieltes
Klavier
Fabrikat: Trautwein kreuzsaitig, wundervoller Flügelton, für jeden annehmbaren Preis verkaufen. (Nur Barzahlung.) 10jährige Garantie. Zu besichtigen bei Fritz Jürgens, **Lippstadt,** Hellinghauserweg 38 d, Tel. 2766.

Dort sind auch einige gute
Zuchtkälber
abzugeben.

Am Sonnabend, dem 23. 4. 1932, morgens 9 Uhr, sollen auf dem Lagerplatz neben der Hammer-Unterführung
150 Bauschwellen, 100 Brennschwellen und einige Haufen Brennholz
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Bahnmeisterei I Soest.

Saatkartoffeln vom Sandboden
Erdgold
anerk. I. Absaat pomm. Saatzucht,
Industrie,
Parnassia,
Odenwälder Blaue,
Böhms Allerfrüheste,
Holländer Erstlinge,
Paulsens Juli, Bonifatius
in guter Qualität vorrätig.
A. Klee.

Der evangelische Volksdienst in Kampf um ein besseres Preußen!
Ueber dieses Thema spricht in öffentlicher Kundgebung am **Freitag, den 22. April, abds. 8 Uhr** in **Soest, im Centralhotel,** Brüderstraße
Dr. Bjenner-Dortmund.
Alle evangelischen Männer und Frauen auch das Jungvolk, sind herzl. eingeladen. Eintritt 20 Pfg. Arbeitslose: 10 Pfg.
Evangelischer Volksdienst Landesgruppe Westfalen.

Eiserne Front
Freitag, den 22. April, abds. 8 Uhr, im Saale Gruß, Osthofenstraße
Wahl-Kundgebung
Schriftleiter
Hauschildt-Berlin,
und Redakteur
Poller-Hamm
sprechen über das Thema:
Wir halten Preußen!
Eintritt 20 Pfg. Eiserne Front Soest.

Auf alle
Manufakturwaren
(außer Markenartikel)
gewähre ich bis 30. April
20 Proz. Rabatt.
Benutzen Sie diese günstige Kaufgelegenheit.
Franz Jaspert,
Brüderstr. 48 SOEST Brüderstr. 48

Nationale Rundfunkhörer!
Schließt euch zusammen!
Stärkt die nationale Front gegen den Kulturbolschewismus im deutschen Rundfunk.
Tretet in Massen ein in den
Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V.
für Kultur, Beruf und Volkstum
Berlin W9 / Potsdamer Straße 134a
Einmalige Einschreibegebühr RM 1.—, Mitgliedsbeitrag nur RM 1.— pro Monat, wofür durch die Post zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld die wöchentlich erscheinende Rundfunkzeitschrift „Der Deutsche Sender" mit In- und Auslandsprogramm, Text und Bilderteil geliefert wird.

Zentrum, Sozialdemokraten!
wo blieben Eure Taten?
Preussen erwacht!
wählt **Liste 8**
Hitlerbewegung.